

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2004-2005**

Oktober 2004

**SPERRFRIST: Freitag, 1. Oktober 2004, 12.00 Uhr**

**Wirtschaftsprognose  
Economic Forecast**

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2004-2005**  
**Jahresmodell LIMA/99**  
**Oktober 2004**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Reinhard Koman  
Robert Kunst  
Monika Riedel  
Ulrich Schuh  
Edith Skriner

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung und Zusammenfassung</b>	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
<b>2. Die internationale Konjunktur</b>	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	9
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
<b>3. Die österreichische Außenwirtschaft</b>	18
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
<b>4. Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	21
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
Abbildung: Inflationsrate	26
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2004	27
<b>5. Monetäre Prognose</b>	29
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32
<b>Tabellenanhang</b>	33



## Einleitung und Zusammenfassung

### Steuerreform stützt Binnennachfrage

Der Aufschwung der Weltwirtschaft hat sich in der ersten Jahreshälfte 2004 fortgesetzt. Dynamisch entwickeln sich weiterhin die Volkswirtschaften im asiatischen Raum, insbesondere getragen von der Wirtschaftsdynamik in China aber auch in Japan. In den USA hat sich das Expansionstempo der Wirtschaft im zweiten Quartal etwas abgeschwächt, bleibt aber immer noch auf hohem Niveau. So ist das Brutto-sozialprodukt gegenüber dem Vorquartal um 0.7 % gewachsen, nach 1.1 % im ersten Quartal. Seit Jahresbeginn hat der weltweite Wirtschaftsaufschwung auch die Europäische Union erfasst. Die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum hat im ersten und zweiten Quartal um 0.6 % bzw. 0.5 %, jeweils gegenüber dem Vorquartal, zugelegt. Infolge der ausgezeichneten Weltkonjunktur stiegen die Exporte kräftig. Die Inlandsnachfrage zog aufgrund der Erholung des privaten Konsums etwas an. Hingegen blieb die Investitionsdynamik im zweiten Quartal noch schwach. Insbesondere die deutsche Wirtschaft konnte vom Exportboom profitieren. Der ifo-Geschäftsklimaindex deutet aber darauf hin, dass der konjunkturelle Aufschwung noch nicht durchgreifend gefestigt ist. Weiterhin in hohem Tempo wächst die Wirtschaft in den neuen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union.

Nach eher verhaltener Entwicklung zu Jahresbeginn hat sich das Wachstumstempo der österreichischen Wirtschaft im zweiten Quartal merklich beschleunigt. Laut der vorläufigen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung betrug das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal 1.9 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Insbesondere die Außenwirtschaft entwickelte sich sehr dynamisch. Die realen Güterexporte laut VGR liegen im zweiten Quartal um 15 % über dem Vergleichswert des Vorjahres. Während sich der reale Konsum der privaten Haushalte mit einem Wachstum von knapp 2 % erholte, war die Investitionstätigkeit schwach. Das Institut geht davon aus, dass sich die positive Außenhandelsentwicklung im weiteren Jahresverlauf fortsetzt. Vor diesem Hintergrund hält das Institut die BIP-Wachstumsprognose von 2.1 % für die österreichische Wirtschaft im heurigen Jahr weiterhin aufrecht. Im kommenden Jahr wird die Steuerreform die verfügbaren Einkommen stützen. Vor dem Hintergrund einer aufgrund der nachlassenden Weltkonjunktur nur moderaten Wachstumsbeschleunigung im Euro-Raum wird 2005 die österreichische Wirtschaft laut Prognose um 2.5 % wachsen.

Der vorliegenden Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktorentwicklung zugrunde. Die US-Wirtschaft wird im heurigen Jahr um 4 ½ % expandieren. Im Euro-Raum wird das Wirtschaftswachstum 2 % betragen. Die deutsche Wirtschaft wächst nach der Stagnation im Vorjahr um 1 ¼ %. Die EU-Beitrittsländer verzeichnen hingegen ein überdurchschnittliches Wachstum. Während sich das Wachstum in den USA 2005 abschwächen wird (3 %), unterstellt das Institut für den Euro-Raum eine moderate Wachstumsbeschleunigung auf 2 ¼ %.

Der Wirtschaftsaufschwung in Europa hat sich in der ersten Jahreshälfte verfestigt. Die Abwärts-Risiken haben aber seit dem letzten Prognosestermin zugenommen. Die gute Weltkonjunktur im Verein mit dem hohen Ölpreis hat zu einem deutlichen Anstieg der Verbraucherpreise geführt. Die Rohölpreise sind nach einem kurzzeitigen Rückgang zu Beginn des Sommers erneut kräftig gestiegen. Die Anzeichen deuten auf

einen anhaltend hohen Ölpreis hin. Dieser Prognose liegt ein Rohölpreis von 36 USD für heuer und 37 USD für nächstes Jahr zugrunde. Das Institut geht davon aus, dass die gestiegenen Rohstoffpreise die Konjunktur nur unwesentlich dämpfen werden. Ein weiter stark steigender Ölpreis im Verein mit einer zunehmenden Unsicherheit über die konjunkturelle Entwicklung könnte die Wirtschaftsentwicklung jedoch merkbar verlangsamen. Ausgehend von Asien und den USA wird sich die Weltkonjunktur im nächsten Jahr abschwächen. Diese Prognose unterstellt für die Wirtschaftsentwicklung 2005 im Euro-Raum eine Kompensation der nachlassenden außenwirtschaftlichen Impulse durch die anziehende Binnennachfrage. Ein weiteres Risiko stellt ein vom hohen US-Budgetdefizit ausgelöster Anstieg der Realzinsen dar.

Aufgrund der verbesserten Einkommensentwicklung sollten die Konsumausgaben in Österreich im heurigen Jahr um 1.6 % zulegen. Die Steuerreform 2005 wird die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte erhöhen, sodass ein Konsumwachstum von 2.6 % erwartet wird. Die Sparquote bleibt 2004 annähernd unverändert (8.5 %) und steigt aufgrund der Steuerreform im Jahr 2005 auf 9.2 % an.

Trotz der schwachen Wirtschaftsentwicklung hat die Investitionstätigkeit im Vorjahr deutlich zugenommen. Die Ausrüstungsinvestitionen sind um 7.7 % gewachsen. Diese starke Ausweitung dürfte einerseits auf rückgestaute Ersatzinvestitionen und andererseits auf die Investitionsprämie zurückzuführen sein. Aufgrund von Vorzieheffekten wird sich das Wachstum bei den Ausrüstungsinvestitionen 2004 trotz verbessertem Investitionsklima abschwächen und nur 3 % betragen. Nächstes Jahr werden die Ausrüstungsinvestitionen mit 5.3 % wachsen. Nach zwei Jahren mit negativen Wachstumsraten haben die Bauinvestitionen im Vorjahr um 3.3 % zugenommen. Im Prognosezeitraum wird sich die Baudynamik verlangsamen. Für heuer erwartet das Institut ein Wachstum von 1 %, nächstes Jahr sollten die Bauinvestitionen um 1.5 % zunehmen. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen um 1.9 % (2004) und 3.5 % (2005).

Im Vorjahr hat sich die Inlandsnachfrage deutlich belebt (2.2 %). Aufgrund der nachlassenden Investitionsdynamik wächst die Inlandsnachfrage im heurigen Jahr nur mit 1.3 %, 2005 beschleunigt sich die Inlandsnachfrage, gestützt von der Steuerreform, um 2.3 %.

Die schwache Konjunktur in den Nachbarländern und die Euro-Aufwertung dämpften im Vorjahr die Entwicklung der realen österreichischen Warenexporte (1.7 %). Im Prognosezeitraum zieht die Exportdynamik aber deutlich an. Gründe dafür sind das Übergreifen des weltweiten Wirtschaftsaufschwungs auf Europa und die Stabilisierung des Euro-Dollar Wechselkurses. Die Warenexporte werden heuer um 8.6 % und nächstes Jahr um 7 % steigen. Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden um 6.4 % und 6.1 % zulegen. Im Verein mit der anziehenden Exporttätigkeit bleibt auch die Dynamik bei der realen Nachfrage nach Importwaren kräftig. Für 2004 wird daher ein Wachstum bei diesem Aggregat von 6.1 % erwartet. Aufgrund der anziehenden Binnennachfrage werden die Warenimporte 2005 um 6.6 % zulegen. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen im heurigen Jahr um 5.2 % und 2005 um 5.9 %. Nach einem Defizit von 2 Mrd. € im Vorjahr verringert sich das Leistungsbilanzdefizit auf 0.8 Mrd. € bzw. auf 0.4 Mrd. €. Damit bleibt die Leistungsbilanz im Prognosezeitraum im ausgeglichenen Bereich.

Im Jahresdurchschnitt 2003 hat die Inflationsrate 1.3 % betragen. Österreich zählt damit zu den preisstabilsten Ländern im Euro-Raum. Im Einklang mit der internationalen Entwicklung hat sich die Inflation im Jahresverlauf, insbesondere aufgrund der hohen Energiepreise, deutlich beschleunigt. Vor diesem

Hintergrund hebt das Institut seine Inflationsprognose für 2004 auf 2 % an. Nächstes Jahr wird sich der Preisauftrieb nur geringfügig verlangsamen (1.9 %).

Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Monaten weiter stabilisiert. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten wird im heurigen Jahr um rund 22.000 Personen bzw. 0.7 % zunehmen. Auch für das nächste Jahr ist mit einer ähnlichen Beschäftigungsdynamik zu rechnen (0.8 %). Aufgrund des steigenden Arbeitsangebots schlägt sich die Beschäftigungsausweitung nicht in einem äquivalenten Rückgang der Arbeitslosigkeit nieder. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wird im Jahresdurchschnitt 2004 um 4.500 Personen ansteigen. 2005 könnte die Arbeitslosenzahl um 5.500 Personen zurückgehen. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote in nationaler Definition von 7.1 % im heurigen Jahr und 6.9 % im nächsten Jahr. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote 4.2 % bzw. 4.1 %. Die aufgrund statistischer Änderungen zu erwartende Aufwärtsrevision in der Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Berechnungsmethode ist in dieser Prognose noch nicht enthalten.

Die Finanzpolitik im Prognosezeitraum wird durch die Steuerreform geprägt. Gegenwärtig erwartet das Institut für heuer und nächstes Jahr weiterhin ein Budgetdefizit von 1.3 % bzw. 1.8 %. Die Steuerreform stützt den Wirtschaftsaufschwung und verbessert die Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Österreich. In der vorliegenden Prognose wird unterstellt, dass aufgrund der Steuerreform die österreichische Wirtschaft im Jahr 2005 rund 0.3 Prozentpunkte schneller wächst. Sowohl die steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit als auch die Reform bei der Unternehmensbesteuerung waren aus struktureller Sicht notwendig. Es sind allerdings weitere Maßnahmen zur Dämpfung der Ausgabendynamik notwendig, um die Nachhaltigkeit der österreichischen Budgetpolitik zu sichern und ein ausgeglichenes Budget über den Konjunkturzyklus zu erreichen.

## Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

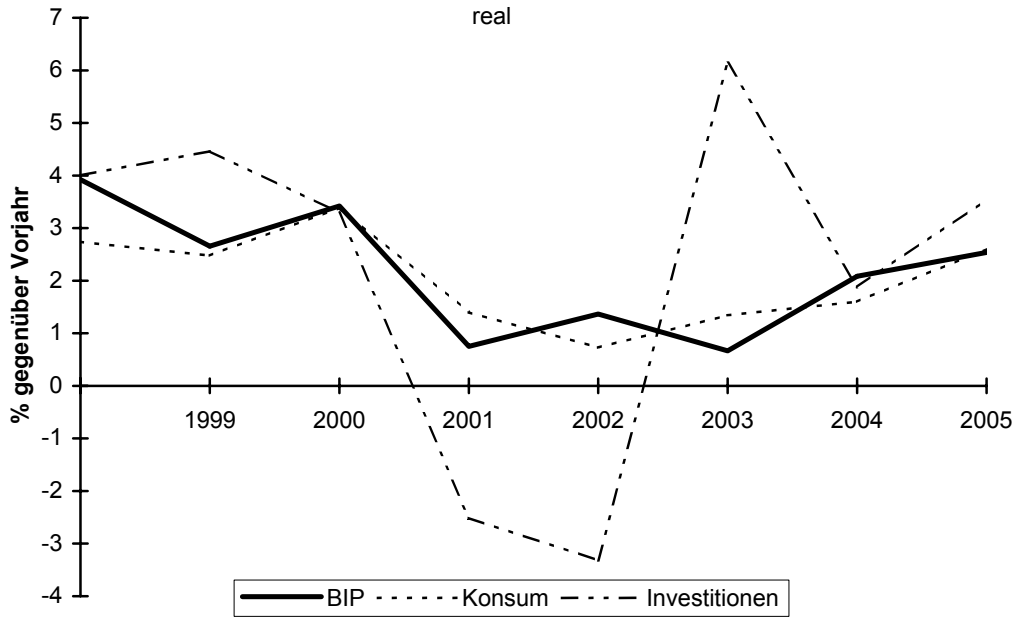
	2003	2004	2005
Bruttoinlandsprodukt, real	0.7	2.1	2.5
Privater Konsum, real	1.3	1.6	2.6
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	6.1	1.9	3.5
Ausrüstungsinvestitionen, real	7.7	3.0	5.3
Bauinvestitionen, real	3.3	1.0	1.5
Inlandsnachfrage, real	2.2	1.3	2.3
Exporte i.w.S., real	1.8	6.4	6.1
Waren, real (laut VGR)	1.7	8.6	7.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.9	1.5	2.0
Importe i.w.S., real	4.8	5.2	5.9
Waren, real (laut VGR)	5.1	6.1	6.6
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.8	1.8	2.5
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.2	0.7	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	7.0	7.1	6.9
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition <sup>*)</sup>	4.1	4.2	4.1
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.4	2.4	3.1
Preisindex des BIP	1.9	1.8	2.0
Verbraucherpreisindex	1.3	2.0	1.9
3-Monats-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	2.1	2.0	2.3
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	4.2	4.3	4.5
Leistungsbilanz (Mrd. €) <sup>*)</sup>	-2.0	-0.8	-0.4

<sup>\*)</sup> absolute Werte

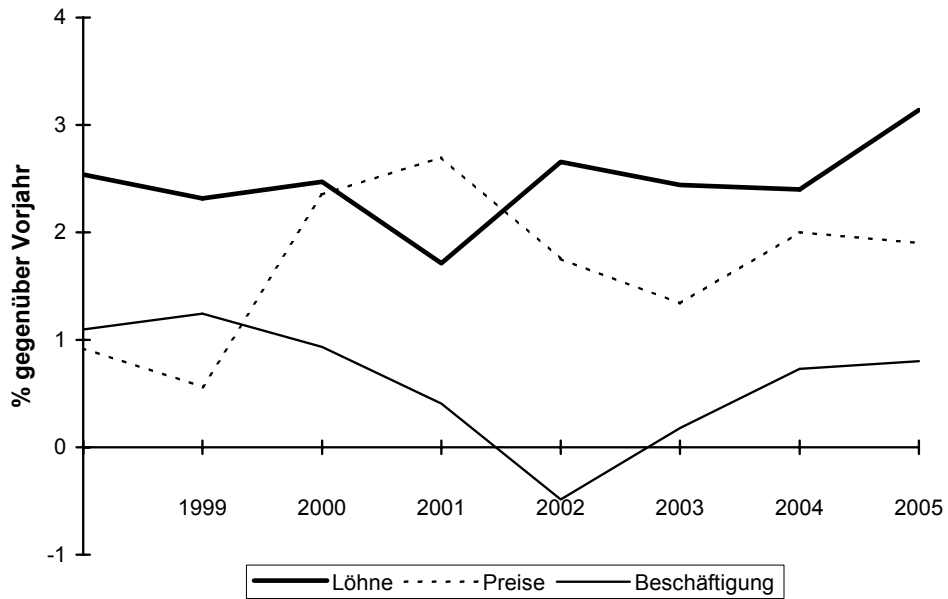


**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/1**

**BIP - Konsum - Investitionen**

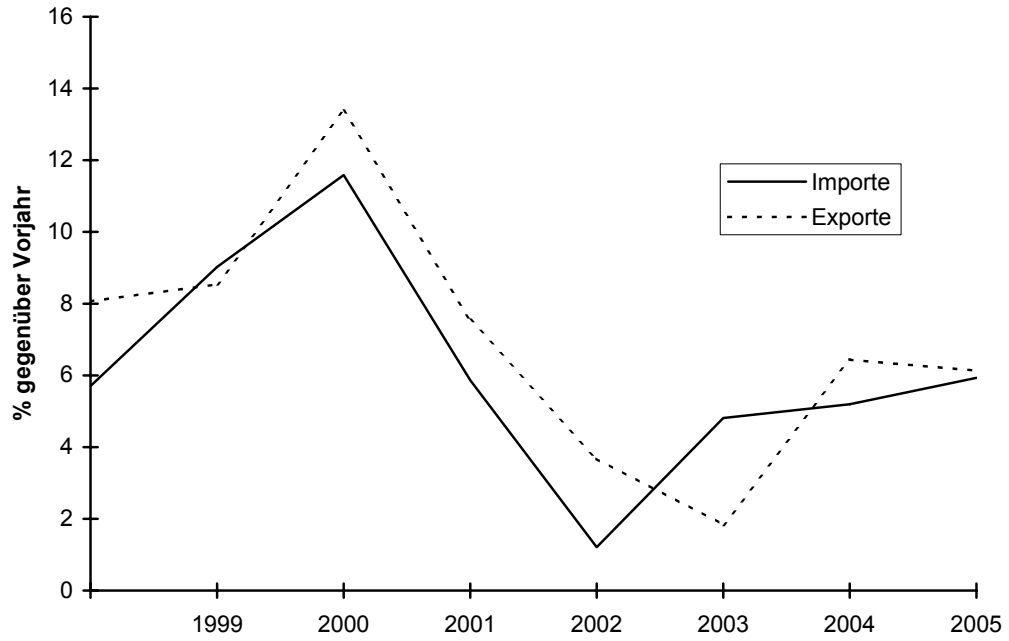


**Löhne - Preise - Beschäftigung**

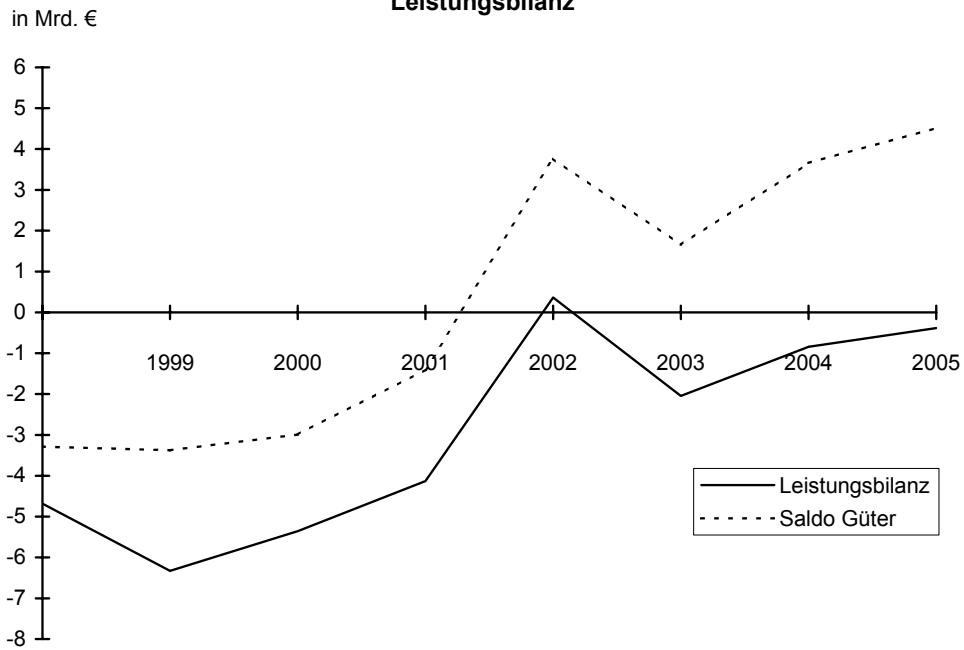


**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/2**

**Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)**



**Leistungsbilanz**





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Das globale Wirtschaftswachstum dürfte im laufenden Jahr etwa 4.5 % ausmachen. Die größten Impulse kommen aus Nordamerika und Asien, wobei Japan und China eine Schlüsselrolle spielen. Der globale Warenhandel (nominell und in USD gemessen) wird im laufenden Jahr voraussichtlich um 16 % zulegen, jedoch dürfte die konjunkturelle Spitze bereits zur Jahresmitte durchschritten worden sein. Mit der Ausnahme von Rohöl weisen sinkende Rohstoffpreise bereits auf ein Nachlassen der globalen Nachfrage hin. Die Abschwächung dürfte von den USA und Japan ausgehen, während im Euro-Raum der aufwärts gerichtete Konjunkturverlauf anhält. Im nächsten Jahr dürfte Wachstum des Welthandels auf 8 % zurückgehen, wobei auch die Preiskomponente nachlassen wird. Im Vergleich mit vergangenen Zyklen hat sich das weltweite Wirtschaftswachstum bereits verlangsamt, bevor in den Industrieländern die Vollbeschäftigung erreicht wurde.

Aufgrund der starken Nachfrage nach Rohöl aus Japan und den anderen asiatischen Ländern bleibt der Markt angespannt. Der Rohölpreis wird bis zum Jahresende weiterhin über 40 USD pro Fass liegen. Im Jahresdurchschnitt dürfte daher der Preis für das Fass Rohöl 36 USD betragen. Mit der erwarteten konjunkturellen Abschwächung in der Weltwirtschaft wird der Preisdruck am Rohölmarkt abklingen, sodass der Rohölpreis im nächsten Jahr 37 USD pro Fass ausmachen dürfte. Wechselkursseitig wird erwartet, dass der Euro 2004 um durchschnittlich 1.22 USD gehandelt wird. Im Jahr 2005 bleibt das Wechselkursverhältnis unverändert.

Auf Basis der getroffenen Annahmen werden die Länder der OECD im laufenden Jahr um 3 ½ % wachsen, wobei es deutliche regionale Unterschiede im Wirtschaftswachstum gibt. Das BIP-Wachstum der USA und Japans liegt spürbar über dem OECD-Durchschnitt. Die Wirtschaft des Euro-Raumes entwickelt sich hingegen langsamer als der Durchschnitt der Industrieländer. In den kommenden Monaten wird sich der Konjunkturverlauf in den USA und Japan etwas abflachen, während für den Euro-Raum eine Wachstumsbeschleunigung vorhergesagt wird. Der Euro-Raum profitiert vom starken Wechselkurs, der die Preissteigerungen bei den Importen dämpft. Dieser Impuls wird bis zum Anfang des nächsten Jahres anhalten. Im nächsten Jahr wird das Wirtschaftswachstum der OECD-Länder 2 ¼ % betragen. Der Rohölpreis hat dabei nur eine geringfügige Wirkung auf die konjunkturelle Entwicklung der Industrieländer.

Das Wirtschaftswachstum Lateinamerikas wird im laufenden Jahr voraussichtlich über 4 % liegen, was auf die starke Nachfrage nach Rohstoffen und Rohöl aus den USA und dem asiatischen Wirtschaftsraum zurückzuführen ist. Die belebte Exportentwicklung löst einen Aufschwung in der Investitionstätigkeit im gesamten Wirtschaftsraum aus. Alle Länder Lateinamerikas sind von der Konjunkturbelebung betroffen. Die brasilianische Wirtschaft verzeichnete im zweiten Quartal des laufenden Jahres ein BIP-Wachstum von 5.7 %. Der größte Wachstumsbeitrag kam von der Außenwirtschaft, jedoch gewann auch die Binnen- nachfrage an Fahrt und der Arbeitsmarkt verbesserte sich. Mit der zunehmenden Nachfrage entsteht jedoch Preisdruck. Die Inflation des Landes wird daher im laufenden Jahr auf 7 % ansteigen. Das Wirtschaftswachstum wird auf 4.5 % geschätzt. Die mexikanische Wirtschaft wird mit 4 % das stärkste Wachstum seit vier Jahren verzeichnen. Steigende Importpreise und die abflachende konjunkturelle

Entwicklung in den USA und in Japan dämpfen die Wachstumsaussichten der lateinamerikanischen Wirtschaft für das nächste Jahr.

Die Wirtschaft der industrialisierten Länder Asiens wird im laufenden Jahr trotz hoher Rohölpreise und Zinsen stärker wachsen als noch zuletzt erwartet. Das BIP dürfte um 7 % zunehmen, wobei der größte Wachstumsbeitrag von der Außenwirtschaft kommt. Auch im dritten Quartal zeichnet sich keine Verlangsamung in der Exportdynamik der Tigerstaaten ab, jedoch scheint der aufwärtsgerichtete Trend gestoppt zu sein. Mit der erwarteten Abschwächung der Weltkonjunktur wird sich auch die asiatische Konjunktur-entwicklung am Jahresende etwas verlangsamen. Demnach dürfte das Wirtschaftswachstum im asiatischen Raum im nächsten Jahr 6 % betragen. Der stärkste Wachstumsimpuls geht weiterhin von der chinesischen Wirtschaft aus, deren BIP-Wachstum das für das laufende Jahr auf 9 % geschätzt wird. Durch den restriktiveren Kurs in der Geldpolitik, mit dem Ziel die hohe Wachstumsdynamik in der Konsumnachfrage etwas zu verlangsamen, wird die konjunkturelle Entwicklung der chinesischen Wirtschaft im nächsten Jahr etwas gedämpfter ausfallen.

Im laufenden Jahr festigt sich der Wirtschaftsaufschwung in Europa. Das Institut erwartet für die EU-25 ein BIP-Wachstum von 2 ¼ % heuer und 2 ¼ % im nächsten Jahr. Für den Euro-Raum wird ein Wirtschaftswachstum von 2 bzw. 2 ¼ % vorhergesagt. Der Konjunkturaufschwung im Euro-Raum ist vor allem auf die starke globale Nachfrage zurückzuführen. Seit Jahresbeginn verzeichnen daher die meisten Ökonomien des Euro-Raumes ein exportgestütztes Wachstum. Auch die drei größten Ökonomien, Deutschland, Frankreich und Italien, beleben sich merkbar. Von der Binnennachfrage des Euro-Raumes gehen hingegen kaum positive Impulse aus, wobei der Einzelhandel und der Bausektor die Schwachpunkte bilden. Der Wechselkurs wirkt im laufenden Jahr den Preissteigerungen bei den Importen entgegen. Während beispielsweise die Preissteigerungsrate für Rohöl in USD gemessen zum Vorjahr 25 % ausmachte, so beträgt die Teuerung in Euro gemessen nur 16 %.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres betrug das Wirtschaftswachstum des Euro-Raumes zum Vorquartal 0,5 %, bzw. zum Vorjahr 2,0 %. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen in Drittstaaten weiteten sich um 11 % aus und führten zu einer deutlichen Verbesserung im Außenbeitrag des Euro-Raumes. Die realisierten Auftragseingänge in der güterverarbeitenden Industrie stiegen im zweiten Quartal um 12 % zum Vorjahr an und lassen somit eine deutliche Belebung im industriellen Sektor im dritten Quartal erwarten. Die Binnennachfrage belebt sich nur sehr zögerlich. Im Einzelhandel gab es bis Juni keine aufwärtsgerichteten Impulse. Die Antriebskräfte kommen daher weiterhin von der exportorientierten Wirtschaft. Das Wachstumstempo der Gesamtwirtschaft dürfte somit bis zum Jahresende beibehalten werden.

Im Juli betrug die Arbeitslosenquote im Euro-Raum 9 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 11 %. Die niedrigsten Raten gab es in Österreich (4,2 %) und Irland (4,2 %). Die Inflationsrate des Euro-Raums gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug im Juli und August jeweils 2,3 %. Weit unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes lagen im August die Preissteigerungsraten in Finnland (0,3 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2,2 % und in Deutschland um 2,1 %, Spanien verzeichnete mit 3,3 % die höchste Inflationsrate. Zur Teuerung beigetragen hat vor allem die Preisentwicklung im Transportsektor und in der Genussmittelindustrie.

## 2.2. Länderprognosen

### Deutschland

In der deutschen Wirtschaft festigt sich der konjunkturelle Aufschwung, womit ein Wirtschaftswachstum von 1 ¾ % für das laufende Jahr erwartet wird. Die Wachstumsimpulse kommen jedoch fast ausschließlich von der Außenwirtschaft. Das Institut erwartet eine Zunahme der deutschen Exporte von 10 % im laufenden Jahr. Die bedeutendsten Zuwachsraten wurden dabei bei Exporten nach Frankreich, China und Russland verzeichnet. Der Exportboom der Industrie, der zu Jahresbeginn einsetzte, hat bislang kaum auf andere Branchen übergreifen. Die Zurückhaltung von Verbrauchern und Unternehmen dämpft somit weiterhin die deutsche Inlandsnachfrage. Mit einem Anziehen der Konsumausgaben und der Investitionstätigkeit kann erst zum Jahresende gerechnet werden. Die Nachfrage nach Arbeitskräften nimmt zwar in der zweiten Jahreshälfte etwas zu, mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit kann aber noch nicht gerechnet werden. Die Inflationsrate wird im laufenden Jahr bei 2 % liegen, wobei vor allem die höheren Energiepreise, die Tabaksteuer und die Folgen der Gesundheitsreform für den Anstieg verantwortlich sind. Im nächsten Jahr werden sich die von der Exportwirtschaft ausgehenden Wachstumsimpulse etwas abschwächen, die Importtätigkeit dürfte sich weiter beschleunigen. Stärker als im laufenden Jahr sollte sich die Binnen- nachfrage entwickeln. Vor allem wird ein Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen erwartet. Das deutsche BIP wird im nächsten Jahr wiederum um 1 ¾ % zulegen.

Im zweiten Quartal kam die deutsche Wirtschaft spürbar in Fahrt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.5 %, bzw. um 1.5 % zum Vorjahr. Der starke Anstieg der Exporte, der bereits im ersten Quartal zu beobachten war, setzte sich weiter fort, während die Binnennachfrage im Vergleich zum Vorjahr um 0.7 % schrumpfte. Die Auftragseingänge aus dem Ausland nahmen im zweiten Quartal gegenüber dem Vorjahr um 11 % zu, jene aus dem Inland um 4 %. Es gibt damit die Hoffnung auf einen gesunden Beitrag der Industrie zum Wirtschaftswachstum im dritten Quartal. Als besonders positiv ist der deutliche Anstieg im Juli sowohl bei Investitions- als auch bei Konsumgütern zu werten. Der Inlandsabsatz der Chemiebranche steigt, während die Autoindustrie weiter unter der Zurückhaltung der Verbraucher leidet. Der ifo-Geschäftsklimaindex deutet auf eine nur verhaltene Aufwärtsentwicklung im Schlussquartal hin. Der Index bildet die Sorge der Unternehmer ab, dass der Aufschwung in der Industrie und die gesamte Konjunkturerholung abflauen könnten. Die Gründe dafür werden in der sich abzeichnenden Abschwächung des Nachfragebooms in den USA, Japan und China gesehen, gleichzeitig fehlen noch immer die Anzeichen für einen gefestigten Aufschwung in der Inlandsnachfrage. Laut Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat sich im September das Konsumklima auf breiter Front stabilisiert. Die Konsumenten fassten etwas mehr Vertrauen in die Wirtschaftserholung und fürchteten sich weniger vor sinkenden Einkommen als in den Vormonaten. Größere Anschaffungen werden zur Zeit jedoch noch nicht getätigt.

Im August hat sich die Teuerung bundesweit deutlich beschleunigt. Die jährliche Steigerungsrate der Verbraucherpreise kletterte erstmals seit Mai auf 2.0 %, was auf die Preisentwicklung im Energiesektor zurückzuführen ist. Der Ölpreis wird auch in den kommenden Monaten wichtige Anschaffungen der Haushalte sowie Strom und Gas teurer machen. Mit einem anhaltenden Preisauftrieb wird jedoch nicht gerechnet.

## Weitere europäische Länder

Die **französische** Wirtschaft wird im laufenden Jahr voraussichtlich um 2 ½ % wachsen. Bereits in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres begannen sich die Aktivitäten in der französischen Binnenwirtschaft deutlich auszuweiten. Im laufenden Jahr dürfte sich die Nachfrage der privaten Haushalte und Unternehmen weiter beschleunigen und es kommen starke Wachstumsimpulse von der öffentlichen Hand. Die französische Inlandsnachfrage wird daher im laufenden Jahr voraussichtlich um mehr als 3 % zulegen. Seit Jahresbeginn verstärkt sich die Belebung in der Exportwirtschaft zunehmend. Aufgrund der soliden Inlandsnachfrage nehmen die Importe kräftig zu und führen somit zu einem Defizit im Außenbeitrag. Die Arbeitslosenquote von 9.4 % wird nicht mehr weiter ansteigen. Trotz des erwarteten Wirtschaftsaufschwungs und der internationalen Preisentwicklung wird sich die Teuerung in Frankreich nicht rascher als in den vergangenen Jahren beschleunigen. Die Preissteigerung dürfte wie im vergangenen Jahr bei 2 % liegen. Im nächsten Jahr wird sich das französische Wirtschaftswachstum auf 2 % abschwächen. Die Wachstumsdynamik wird vor allem beim privaten Konsum etwas nachlassen, da man davon ausgehen kann, dass sich der Arbeitsmarkt nicht verbessert. Auch werden die erforderlich gewordenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung die Wachstumsdynamik dämpfen. Die Nachfrage aus dem Ausland wird sich hingegen weiterhin robust entwickeln. Die Inflation dürfte 2 % betragen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wuchs die französische Wirtschaft um 0.8 % zum Vorquartal, bzw. um 3 % zum Vorjahresquartal. Die Impulse gingen vor allem von der französischen Inlandsnachfrage aus. Im dritten Quartal dürfte sich die hohe Wachstumsdynamik fortsetzen. Die wichtigste Stütze der französischen Konjunktur bildet die Ausgabenfreude der Konsumenten. Die Einzelhandelsumsätze dürften im dritten Quartal real um etwa 5 % zulegen, was dem höchsten Wachstum seit dem Jahr 2000 entspricht. Vor allem werden langlebige Wirtschaftsgüter wie Autos und Möbel gekauft. Die öffentliche Unterstützung, die Familien mit schulpflichtigen Kindern zugute kam, hat zum guten Ergebnis beigetragen. Die großen Handelsketten haben im September die Preise gesenkt, um die Nachfrage weiterhin zu stimulieren. Im September bleiben die französischen Haushalte weiterhin optimistisch.

Das **italienische** BIP wird im laufenden Jahr um 1 ½ % wachsen. Seit Jahrebeginn profitiert die italienische Außenwirtschaft von der belebten internationalen Konjunktorentwicklung. Nachdem die Exportwirtschaft Italiens in den vergangenen zwei Jahren Rückgänge hinnehmen musste, dürften sich die Exporte im laufenden Jahr um 4 % ausweiten. Es wird auch wieder mehr investiert. Die Ausgaben der privaten Haushalte werden sich hingegen kaum stärker als im Vorjahr beschleunigen. Auch ist die öffentliche Hand zum Sparen angehalten. Am Arbeitsmarkt schreitet der Stabilisationsprozess voran, wobei ein Absinken der Arbeitslosenquote auf 8.3 % erwartet wird. Trotz hoher Energiepreise dürfte die Inflation mit 2.5 % stabil bleiben. Arbeitsmarkt und Preisentwicklung bilden eine gute Voraussetzung für ein gesundes Wachstum im nächsten Jahr. Die italienische Wirtschaft wird dann voraussichtlich um 2 % zulegen. Die Exportwirtschaft kann wiederum mit einem Nachfrageplus rechnen. Eine deutliche Belebung wird es im Investitionsbereich geben. Die Arbeitslosigkeit wird sich weiter verringern, Preisdruck wird dabei nicht entstehen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wuchs die italienische Wirtschaft um 0.3 % zum Vorquartal, bzw. um 1.2 % zum Vorjahresquartal. Wie in Deutschland und Frankreich wurde auch das italienische Wirtschaftswachstum vom Export getragen. Die gute Auftragslage lässt darauf schließen, dass sich die

Wachstumsdynamik der italienischen Wirtschaft im dritten Quartal weiter beschleunigt. Die Warenexporte verzeichneten im Juli einen Zuwachs von 14 % im Vergleich zum Vorjahr und die belebte Nachfrage nach Investitionsgütern spiegelt die wachsende Zuversicht der Unternehmer wider. Die Industrieproduktion, die in der ersten Jahreshälfte zum Vorjahr um nur 0.4 % zugelegt hat, dürfte sich im dritten Quartal wieder stärker ausweiten. Im August verbesserte sich zum vierten Mal in Folge das Vertrauen der italienischen Haushalte. Sie schätzen ihre derzeitige wirtschaftliche Lage besser ein als noch zuletzt und sind auch für die Zukunft sehr optimistisch. Bedenken haben die Haushalte hingegen, was die Preisentwicklung betrifft.

Die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** wächst deutlich rascher als jene des Euro-Raumes. Im laufenden Jahr wird das BIP-Wachstum des Vereinigten Königreichs voraussichtlich  $3\frac{1}{4}$  % betragen. Der wesentlichste Unterschied zwischen den zwei Wirtschaftsräumen liegt in der stärkeren Binnennachfrage im Vereinigten Königreich. Die Zuwachsrate der Konsumausgaben im Vereinigten Königreich wird im laufenden Jahr voraussichtlich 3 % betragen, was auch dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre entspricht. Etwas langsamer als in den drei größten Ökonomien des Euroraumes reagiert die Exportwirtschaft des Vereinigten Königreichs auf die belebte Nachfrage in der Weltwirtschaft. Die Impulse sind jedoch stark genug, um die güterverarbeitende Industrie zu beleben. Dadurch verbessert sich auch die Bereitschaft der Unternehmer, in Ausrüstung zu investieren. Im Gegensatz dazu werden sich die in den vergangenen Jahren hohen Wachstumsraten bei den Bauinvestitionen abschwächen. In diesem Bereich dürften die Auswirkungen der dämpfenden Geldpolitik zum Tragen kommen. Die Teuerung (ohne Immobilien) wird sich im laufenden Jahr voraussichtlich auf 1.8 % abschwächen, verglichen mit 2.7 % im Vorjahr. Im nächsten Jahr wird die Entwicklung der Binnenwirtschaft, mit Ausnahme der Bauindustrie, wiederum sehr robust ausfallen. Auch die Außenwirtschaft wird sich weiter beleben. Das Wirtschaftswachstum wird dabei auf  $2\frac{3}{4}$  % geschätzt. Der Situation am Arbeitsmarkt wird sich entspannen, die Inflation dürfte weiterhin unter der 2 %-Marke liegen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.9 %, bzw. um 3.7 % zum Vorjahresquartal. Im dritten Quartal bleibt die Konsumnachfrage der Haushalte ungebrochen. Das Einzelhandelsvolumen legte mit einem Wachstum von über 6 % noch stärker zu als im zweiten Quartal. Der Unternehmenssektor kann sich über volle Auftragsbücher freuen. Die Industrieproduktion weitet sich im Vergleich zu den Vorquartalen weiter aus. Preissteigerungen bei den fossilen Brennstoffen, bei Rohstoffen und Lohnerhöhungen haben im August die Inflation beschleunigt. Die Immobilienpreise sind hingegen etwas gefallen, was ein Zeichen dafür sein kann, dass das steigende Zinsniveau den Markt abkühlt.

Die Wirtschaftsaussichten der **Schweiz** haben sich deutlich aufgehellt. Das Wirtschaftswachstum wird voraussichtlich  $1\frac{3}{4}$  % betragen. Neben den Exporten nimmt die Investitionsbereitschaft in der Industrie wieder zu. Nach fast drei Jahren des Rückgangs verzeichnet die Industrie wieder einen Aufschwung. Einerseits hat sich die wechselkursbedingte Wettbewerbsfähigkeit der Außenwirtschaft gegenüber dem Euro-Raum verbessert, andererseits ist die Nachfrage der Weltwirtschaft stark angestiegen. Die Konsumausgaben, die in den vergangenen zwei Jahren kaum zugelegt haben, weisen seit Jahresbeginn ein kräftiges Wachstum auf. Am Arbeitsmarkt kann man hingegen keine wesentliche Verbesserung erwarten. Im Jahresdurchschnitt wird die Inflation bei 0.7 % liegen. Das Wachstum der Schweizer Wirtschaft wird sich im nächsten Jahr auf  $2\frac{1}{4}$  % beschleunigen. Während sich die Binnennachfrage verlangsamen wird, dürfte



ein wesentlicher Wachstumsimpuls von der Außenwirtschaft kommen. Die Teuerung bleibt auf einem moderaten Niveau, und die Arbeitslosigkeit dürfte 3.8 % betragen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wuchs das BIP der Schweiz um 0.4 % zum Vorquartal, bzw. um 2 % zum Vorjahresquartal. Getragen wurde das Wachstum von der Binnennachfrage, was gleichzeitig einen Anstieg der Importtätigkeit mit sich brachte. Der Aufwärtstrend in der Schweizer Wirtschaft wird in den nächsten Monaten anhalten. Im dritten Quartal wächst der Schweizer Außenhandel auf breiter Front. Sowohl Exporte wie auch Importe legten im Juli und August um durchschnittlich 14 % zum Vorjahr zu. Nach Regionen sticht vor allem der florierende Außenhandel mit China hervor. Auf ein solides Konsumverhalten deutet der Umstand hin, dass wieder mehr Eigenheime gebaut werden. Im ersten Halbjahr verzeichnete der private Wohnbau im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 6 %. Verantwortlich für den Anstieg der Inflation auf 1 % im August sind in erster Linie die weltweit höheren Erdölpreise.

## USA

Die Wirtschaft der USA wird im laufenden Jahr voraussichtlich um 4 ½ % wachsen. Die dynamische Entwicklung des privaten Konsums bleibt dabei die wichtigste Stütze des Wirtschaftswachstums. Hinzu kommt auch, dass sich im laufenden Jahr die Investitionsbereitschaft der Unternehmer deutlich verstärkt. Die starke Nachfrage aus Asien belebt die Exportwirtschaft, wobei ein Wachstum von knapp 10 % erwartet wird. Weil auch die Importe deutlich zunehmen, steigt das Leistungsbilanzdefizit weiter an. Im Jahresdurchschnitt wird die Arbeitslosenquote auf 5.6 % sinken. Die Inflation dürfte voraussichtlich 2.9 % betragen. Preissteigerungen werden vor allem im Energiesektor verzeichnet, während die Kerninflation kaum zunehmen dürfte. Im nächsten Jahr wird sich die hohe Wachstumsdynamik etwas abkühlen. Die Wirtschaft der USA wird demnach im kommenden Jahr voraussichtlich um 3 % wachsen. Die restriktive Geldpolitik dürfte die Binnennachfrage, insbesondere die Investitionstätigkeit, etwas dämpfen. Durch die erwartete Verlangsamung der Wirtschaftsentwicklung in Japan dürften sich auch die Exporte der US-Wirtschaft in diese Region etwas verringern. Der notwendig gewordene Abbau des Budgetdefizits erfordert Einsparungen bei den Staatsausgaben und stellt somit einen weiteren Dämpfungseffekt für die US-Nachfrage dar.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 0.7 %, bzw. um 4.7 % zum Vorjahresquartal. Auch im dritten Quartal dürfte sich die starke Wachstumsdynamik weiter fortsetzen. Im Juli stiegen die Auftragseingänge in der Industrie um 12 % zum Vorjahr an. Die Wachstumsrate liegt somit zum fünften Mal in Folge über 10 %. Im Juli und August nahm die Industrieproduktion im Durchschnitt um 5.2 % zu. Im Einzelhandel zeichnet sich zwar eine leichte Abschwächung ab, jedoch bewegen sich die realen Umsätze noch immer auf hohem Niveau. Der ISM-Index vom August ist zwar gefallen, der Indikator zeigt jedoch noch immer ein solides Wachstum der US-Wirtschaft an. Die Auftragseingänge und auch die Produktion verbleiben auf hohem Niveau. Nur der Preisindex deutet auf eine wachsende Inflationsgefahr hin, angeheizt von den steigenden Energiepreisen. Die Daten des „Conference Board Leading Indicator“ vom September kündigen eine leichte Abschwächung der Wachstumsdynamik der US-Wirtschaft in den nächsten Monaten an. Der Index der gleichlaufenden Indikatoren, der die derzeitige Wirtschaftsentwicklung widerspiegeln soll, legte hingegen zu. Berechnet wird der Index aus verschiedenen Indikatoren, darunter Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe, Baugenehmigungen,

Aktienkurse, Verbrauchervertrauen und Industrienaufträge. Im August betrug die Inflation 2.7 %, wobei die Kerninflation 1.7 % ausmachte. Im Juli lag die Preissteigerungsrate noch bei 3.0 %.

## Japan

Der konjunkturelle Aufschwung in Japan, der im vergangenen Jahr einsetzte, verstärkt sich im laufenden Jahr mit einem BIP-Wachstum von 4 %. Die Impulse gehen von der Exportwirtschaft und vom privaten Konsum aus. Das starke Wachstum der japanischen Exporte, das bereits im vergangenen Jahr 10 % ausmachte, dürfte sich im laufenden Jahr auf 12 % beschleunigen. Dies bedeutet, dass die japanische Wirtschaft weiterhin von der regen Auslandsnachfrage profitiert, beruhend auf der Nachfragestärke der USA und der Wirtschaftskraft Chinas. Eine Trendwende im Konsumverhalten zeichnet sich seit Beginn des laufenden Jahres ab, da die Haushalte seit langem wieder mehr Geld für Immobilien und Konsumgüter ausgeben. Im nächsten Jahr wird sich die positive Entwicklung in der Binnenwirtschaft weiter festigen, die Exportdynamik dürfte sich hingegen aufgrund der restriktiveren Geldpolitik bei den wichtigsten Handelspartnern verlangsamen. Vor diesem Hintergrund wird die japanische Wirtschaft im nächsten Jahr voraussichtlich um 2 ¼ % wachsen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal des laufenden Jahres zum Vorquartal um 0.3 %, bzw. um 4.3 % zum Vorjahresquartal. Im dritten Quartal hat sich die Wachstumsdynamik in der Außenwirtschaft etwas verlangsamt. So hat das Exportwachstum von Halbleitern und anderen elektronischen Erzeugnissen im Juli zum zweiten Mal in Folge nachgelassen. Das Vertrauen der japanischen Unternehmen in die zukünftige Wirtschaftsentwicklung blieb aber im dritten Quartal ungetrübt. Die Industrieproduktion, die in der ersten Jahreshälfte um 6 % zulegte, dürfte sich ab der Jahresmitte abzuschwächen beginnen.

## Mittel und Osteuropa

Gestützt durch die Erholung der Konjunktur in den EU-15 Ländern dürfte sich in den Jahren 2004 und 2005 das solide Wachstum der mittel- und osteuropäischen Länder sowie Russlands fortsetzen. Diese Einschätzung wird durch die Entwicklungen des ersten Halbjahres 2004 bestätigt. Das Wachstum wird von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum, den Investitionen, sowie von der belebten Auslandsnachfrage getragen. Die Budgetdefizite bleiben in Ungarn, Polen Tschechien und der Slowakei auf hohem Niveau. Trotz der von der EU gegen diese neuen EU-Mitglieder eingeleiteten Defizitverfahren stellt die Fiskalkonsolidierung in Ungarn, Polen, Tschechien und in der Slowakei nur ein mittelfristiges Ziel dar. Tschechien und Ungarn sind zusätzlich mit hohen Leistungsbilanzdefiziten konfrontiert.

Im ersten Halbjahr 2004 beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** im Vorjahresvergleich auf 4.1 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Bruttoanlageinvestitionen (10 %) und dem privaten Konsum (4.7 %) getragen. Die Exporte nahmen real um 16.9 %, die Importe um 18.5 % zu. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 3.7 % im ersten Halbjahr 2004. Die Bauproduktion nahm um 2.4 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Inlandsnachfrage stieg die reale Industrieproduktion im ersten Halbjahr 2004 im Vorjahresvergleich um 8.2 %. Im Zeitraum Mai bis Juli 2004 war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 5.9 % um 0.2 Prozentpunkte höher als im Vergleichs-

zeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni 2004 im Vorjahresvergleich um 7.1 % zu.

Um das hohe Haushaltsdefizit (5.7 % im Jahr 2003) abzubauen, wurde für 2004 ein Sparhaushalt verabschiedet. Ein nur moderates reales Einkommenswachstum und die Erhöhung der indirekten Steuern dürften den Konsum im Jahr 2004 dämpfen. Infolgedessen dürfte das BIP-Wachstum in den Jahren 2004 und 2005 voraussichtlich 4 % bzw. 3 ¾ % betragen.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** gewinnt wieder an Dynamik. Es erreichte im Jahr 2003 3.7 % und beschleunigte sich auf 6.5 % im ersten Halbjahr 2004. Das Wachstum wurde vom privaten Konsum (3.9 %), den Bruttoanlageinvestitionen (3.4 %) und der Auslandsnachfrage getragen. Gestützt vom schwachen Zloty stiegen die Exporte im Zeitraum Jänner bis Juni 2004 nominell um 24.4 % (in Euro). Die Importe nahmen um nominell 18.8 % (in Euro) zu. Die Industrieproduktion stieg im ersten Halbjahr 2004 im Jahresvergleich um 13.6 %, die Dienstleistungen nahmen um 5.3 % zu, während sich die Bauproduktion um 3.2 % verringerte. Diese Entwicklung wurde im Zeitraum Jänner bis Juli 2004 von einem Rückgang der Inflation auf 3.4 % und einer Arbeitslosenquote von 19.3 % im Juli 2004 begleitet.

Als Resultat der expansiven Fiskalpolitik wies Polen im Jahr 2003 ein Budgetdefizit von 4.8 % aus. Auch in den Jahren 2004 und 2005 dürfte das Budgetdefizit rund 5 % betragen. Begründet wird diese Politik von der polnischen Regierung mit der Notwendigkeit, die hohe Arbeitslosigkeit zu senken. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2007 eine Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor. Heuer dürfte das BIP-Wachstum in Polen 6 ¼ % erreichen und im Jahr 2005 4 ½ % betragen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 2003 2.9 %, im ersten Halbjahr 2004 erreichte es 3.8 %. Diese Entwicklung ist auf den privaten Konsum (3.7 %) und die Dynamik der Investitionen (11.2 %) zurückzuführen, wo niedrige Zinsen und Vorzieheffekte bei den Bauinvestitionen eine wichtige Rolle spielten. Die Importe wuchsen mit 18 % (in CZK) schneller als die Exporte (15.9 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum im ersten Halbjahr 2004 von der Industrieproduktion (7.2 %), der Bauproduktion (6.1 %) und den Dienstleistungen (Handel, Hotels und Restaurants und Transport, 9.7 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Halbjahr 2004 8.7 %. Die Inflationsrate stieg im August 2004 im Vergleich zum Vorjahr auf 3.4 %. Die Wachstumsaussichten werden heuer und im nächsten Jahr durch die fiskalischen Konsolidierungsmaßnahmen gedämpft. In den Jahren 2004 und 2005 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 3 ¾ % bzw. 3 ¼ % belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Jahresdurchschnitt 2003 einen Wert von 4.2 %, im ersten Halbjahr 2004 einen Wert von 5.4 %. Diese Entwicklung ist auf die Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte stiegen im ersten Halbjahr 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 16.1 % (in SKK). Die Importe nahmen um 14.5 % (in SKK) zu. Während der private Konsum um 2.9 % stieg, stagnierte der öffentliche Konsum. Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen um 2.2 % zu. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (5 % im Zeitraum Jänner bis Juli 2004) und dem Bausektor (1.8 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im zweiten Quartal 2004 18.5 %, und die Inflationsrate belief sich im Zeitraum Jänner bis August 2004 auf 8.1 %. Heuer dürfte laut dem

Slowakischen Amt für Statistik das Wachstum infolge der dynamischen Auslandsnachfrage 5 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich im Jahr 2005 (4 ½ %) fortsetzen.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum 2003 und im ersten Halbjahr 2004 auf die Inlandsnachfrage und erreichte 2.3 % bzw. 4.2 %. Dynamisch entwickelten sich die Bruttoanlageinvestitionen (7.4 %) und der private Konsum (3.5 %). Die Exporte stiegen im Zeitraum Jänner bis Juli 2004 um 12 % (in Euro), während die Importe um 13.1 % (in Euro) zunahmen. Die Bauproduktion nahm im Zeitraum Jänner bis Juli 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1.4 % zu und die Industrieproduktion stieg um 5.6 %. Das Einzelhandelsvolumen stieg im zweiten Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 2.0 %. Die Inflationsrate betrug im August 2004 3.7 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im zweiten Quartal 2004 auf 6.1 %. In den Jahren 2004 und 2005 dürfte das Wirtschaftswachstum infolge der Belebung der Konjunktur bei den wichtigsten Handelspartnern (Deutschland, Italien, Frankreich) 4 % bzw. 3 ½ % erreichen.

In **Rumänien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 2003 4.9 %, im ersten Halbjahr 2004 6.6 %. Wesentliche Stützen des Wachstums im ersten Halbjahr 2004 waren die Bereiche Industrie (5.9 %), Bauproduktion (8.6 %) und Dienstleistungen (6.5 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (10.4 %), der private Konsum (8.4 %) und der öffentliche Konsum (6.0 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im ersten Halbjahr 2004 real um 17.1 %, die Importe nahmen real um 19.1 % zu. Die Inflationsrate fiel im August 2004 mit einem Wert von 12.4 % unter das Vorjahresniveau, war aber wesentlich höher als in den anderen mittel- und osteuropäischen Ländern. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 2004 6.2 %. Im Jahr 2004 dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien wegen der dynamischen Entwicklung der Investitionen und des Konsums 6 ¾ %, im nächsten Jahr 5 ¼ % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 2003 4.3 %, im ersten Halbjahr 2004 5.6 %. Dieses Ergebnis ist im ersten Halbjahr 2004 auf die gute Entwicklung der Industrie (7.0 %) und der Dienstleistungen (5.8 %) zurückzuführen, während die Landwirtschaft einen kleineren Beitrag leistete (1.0 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (12.6 %) sowie die öffentliche (5.2 %) und private Konsumnachfrage (4.6 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen real im ersten Halbjahr 2004 um 9.6 % zu, die Importe um 14.2 %. Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug im ersten Halbjahr 2004 12.0 %. Die Inflation belief sich im Mai 2004 auf 5.5 %. Aufgrund der starken Inlandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 5 ½ % betragen und im Jahr 2005 5 ¼ % erreichen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Jahr 2003 7.3 %, im ersten Halbjahr 2004 7.4 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (6.9 % im Zeitraum Jänner bis Juli 2004), dem Transport (7.1 %), dem Einzelhandel (11.3 %) und dem Bausektor (13 %) getragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis Juli 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mit einer Wachstumsrate von 12.3 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen vor allem aus Rohöl, Ölprodukten und Gas, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 57 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen, stiegen im ersten Halbjahr 2004 um 25.1 % (in US Dollar). Die Importe nahmen um 24.7 % (in US Dollar) zu, mit Autos, Maschinenbau und Transportmittel als wichtigsten Komponenten. Die Inflation belief sich im August 2004 auf 11.3 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Juli

2004 7.1 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage wird für die Jahre 2004 und 2005 mit einer Wachstumsrate von 7 % bzw. 6 % gerechnet.

## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2001	2002	2003	2004	2005
Welthandel	-4.4	5.2	15.9	16	8
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.0	0.1	-0.1	1 $\frac{3}{4}$	1 $\frac{3}{4}$
Italien	1.7	0.4	0.4	1 $\frac{1}{2}$	2
Frankreich	2.1	1.1	0.5	2 $\frac{1}{2}$	2
Vereinigtes Königreich	2.3	1.8	2.2	3 $\frac{1}{4}$	2 $\frac{3}{4}$
Schweiz	1.0	0.3	-0.3	1 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{1}{4}$
USA	0.8	1.9	3.0	4 $\frac{1}{2}$	3
Japan	0.4	-0.3	2.5	4	2 $\frac{1}{4}$
Polen	1.0	1.3	3.7	6 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$
Slowakei	3.3	4.4	4.2	5	4 $\frac{1}{2}$
Tschechien	3.3	2	2.9	3 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{4}$
Ungarn	3.8	3.3	2.9	4	3 $\frac{3}{4}$
Slowenien	3.0	2.9	2.3	4	3 $\frac{1}{2}$
Bulgarien	4.1	4.8	4.3	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{4}$
Rumänien	5.7	4.9	4.9	6 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{1}{4}$
Russland	5.1	4.7	7.3	7	6
Euro-Raum	1.7	0.9	0.5	2	2 $\frac{1}{4}$
EU-25	1.7	1.1	0.9	2 $\frac{1}{4}$	2 $\frac{1}{4}$
OECD	1.0	1.7	2.2	3 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{3}{4}$
Österreichische Exportmärkte	2.4	1.8	4.4	6 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$
USD/EUR Wechselkurs*)	0.90	0.95	1.13	1.22	1.21
Rohölpreise**)	24.3	25.0	28.9	36	37

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

\*) absolute Werte

\*\*\*) USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Seit Jahresbeginn verzeichnet die österreichische Exportwirtschaft einen kräftigen Aufschwung. Die Gründe für die verbesserten Aussichten sind vor allem in der Erholung der Wirtschaftsleistung bei den Haupthandelspartnern zu sehen. In Einklang mit der globalen Konjunkturentwicklung werden sich die aufwärtsgerichteten Tendenzen in der österreichischen Exportwirtschaft im Jahr 2005 voraussichtlich etwas abschwächen. Die Importtätigkeit, die sich bereits im vergangenen Jahr belebt hat, wird sich im laufenden Jahr weiter beschleunigen. Während sich das Wachstum bei den Ausrüstungsinvestitionen abschwächt, zieht die Nachfrage der privaten Haushalte an, was sich auf die Importtätigkeit überwälzt. Die Leistungsbilanz wird voraussichtlich im laufenden und auch im nächsten Jahr ein geringes Defizit aufweisen.

Von einem moderaten Wachstum zum Jahresbeginn ausgehend gewannen die nominellen österreichischen Warenexporte zunehmend an Fahrt, womit sie im Jahresdurchschnitt um 10 % zulegen werden. Die wichtigsten Wachstumsimpulse gehen dabei von Nordamerika und Asien aus. Die österreichischen Warenexporte in diese Regionen werden sich im Jahresdurchschnitt um mehr als 20 % ausweiten. Die Nachfrage aus Osteuropa wird voraussichtlich um etwa 17 % zunehmen. Auch die Exporte in den Euro-Raum, die eine geringere Volatilität aufweisen, werden mit einem Zuwachs von 10 % deutlich über dem langjährigen Durchschnitt liegen. Erst am Jahresende wird es eine moderate Wachstumsabschwächung geben. Dieser Trend wird sich im nächsten Jahr fortsetzen, wobei die starke Nachfrage aus den USA etwas nachlassen wird. Leicht abschwächen dürfte sich auch die Nachfrage aus dem Euro-Raum, während die österreichischen Warenexporte nach Osteuropa und nach Asien weiterhin robust bleiben. Das Wachstum der österreichischen Warenexporte wird im nächsten Jahr 7.5 % betragen.

Im laufenden Jahr dürften die österreichischen Warenimporte nominell um 7.4 % zunehmen. Einen wesentlichen Nachfrageschub wird es bei den Importen von Vorleistungen geben. Im Jahr 2005 dürfte die Wachstumsrate 6.9 % ausmachen. Der österreichische Außenhandel wird im laufenden Jahr einen Überschuss von 3.7 Mrd. Euro ausweisen. Im kommenden Jahr wird der Überschuss 4.5 Mrd. Euro betragen. Eine positive Bilanz wird es im Bereich Maschinen und Fahrzeuge und bei den bearbeiteten Waren geben. Der größte Überschuss wird im Handel mit Südosteuropa erzielt, gefolgt von Nordamerika.

Mit der Aufhellung der konjunkturellen Entwicklung, insbesondere in Deutschland, dürfte auch die Nachfrage nach Österreichurlauben wiederum gut ausfallen. Ein starkes Wachstum wird im Städtetourismus verzeichnet, der die ungünstige Entwicklung bei den Badeurlauben wettmachen kann. Demnach werden die Reiseverkehrsexporte im laufenden Jahr nominell um 3.5 % zulegen. Im Jahr 2005 wird das Wachstum voraussichtlich 4.3 % ausmachen.

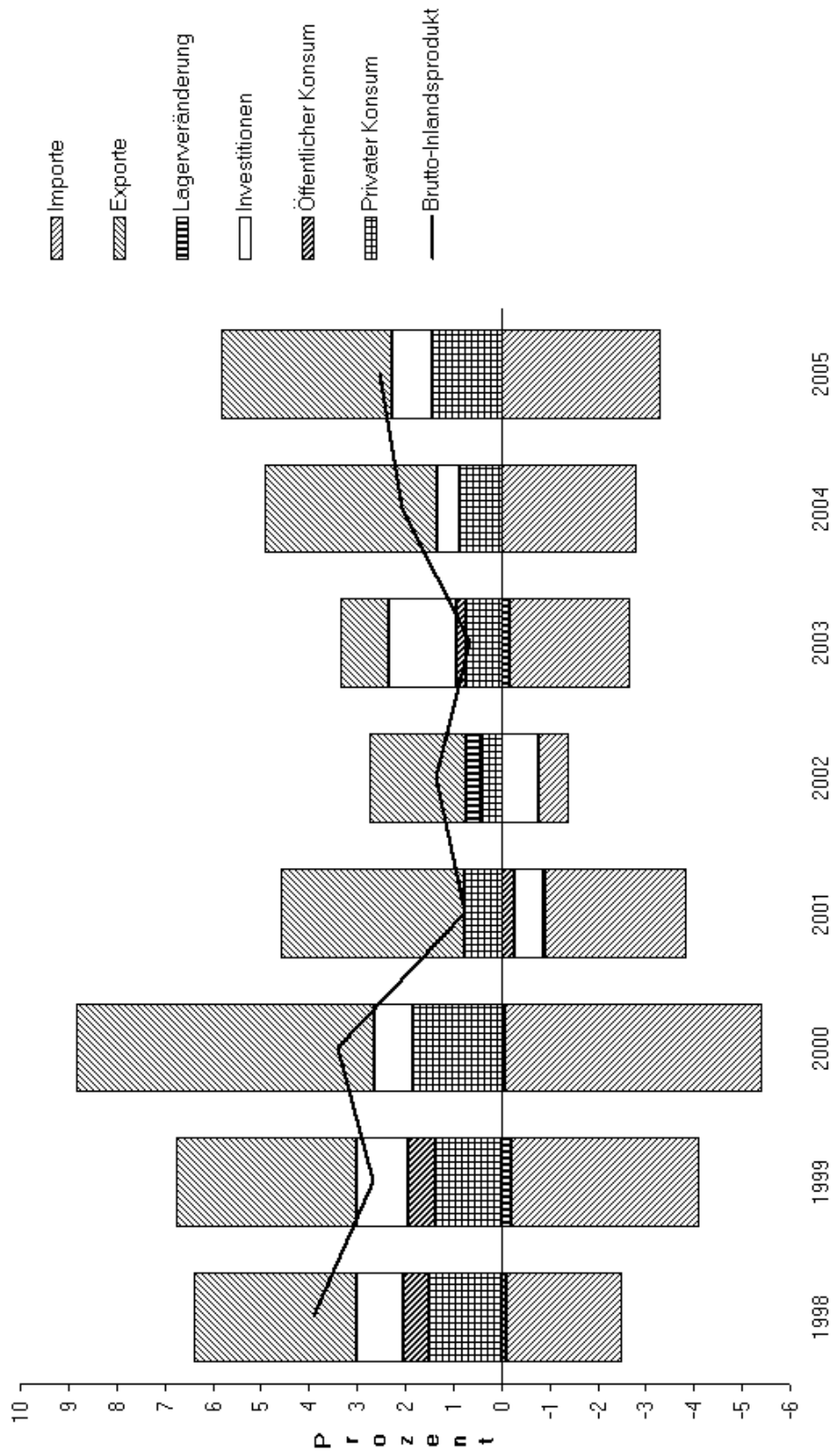
Die Reiseverkehrsimporte werden im laufenden Jahr nominell um 3.6 % zunehmen. Mit der Festigung der konjunkturellen Entwicklung dürften die österreichischen Haushalte auch im laufenden Jahr mehr für Urlaube im Ausland ausgeben. Der erwartete konjunkturelle Aufschwung, die Verbesserung der weltweiten politischen Lage und die Wechselkursentwicklung, die Urlaube der Österreicher in Drittstaaten billiger machen, sind die Gründe dafür. Im Jahr 2005 dürften sich die österreichischen Reiseverkehrsimporte um 4.5 % beschleunigen.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR steigen im laufenden Jahr um 6.4 %. Im kommenden Jahr wird sich der Wachstumstrend etwas abschwächen. Das Exportwachstum dürfte 6.1 % betragen. Die Warenexporte werden dabei im laufenden Jahr um 8.6 % wachsen. Im kommenden Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 7.0 % ausmachen. Das Importwachstum wird 5.2 % betragen. Bei den Importen dürfte sich die Wachstumsdynamik aufgrund der anziehenden Binnennachfrage im kommenden Jahr verstärken, der Zuwachs wird dann 5.9 % betragen. Im laufenden Jahr verzeichnen die Warenimporte einen Zuwachs von 6.1 %, der sich im nächsten Jahr auf 6.6 % ausweiten wird.

Wie im abgelaufenen Jahr dürfte die Leistungsbilanz auch heuer wieder ein Defizit aufweisen. Mit dem Aufschwung in der Exportwirtschaft wird sich gleichzeitig auch die Importdynamik verstärken, das Defizit wird jedoch deutlich geringer als im Vorjahr ausfallen. Von einem Defizit von rund 2 Mrd. Euro im vergangenen Jahr dürfte es sich heuer auf 0.8 Mrd. Euro verringern. Für das Jahr 2005 erwartet das Institut ein Defizit von 0.4 Mrd. Euro.



Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



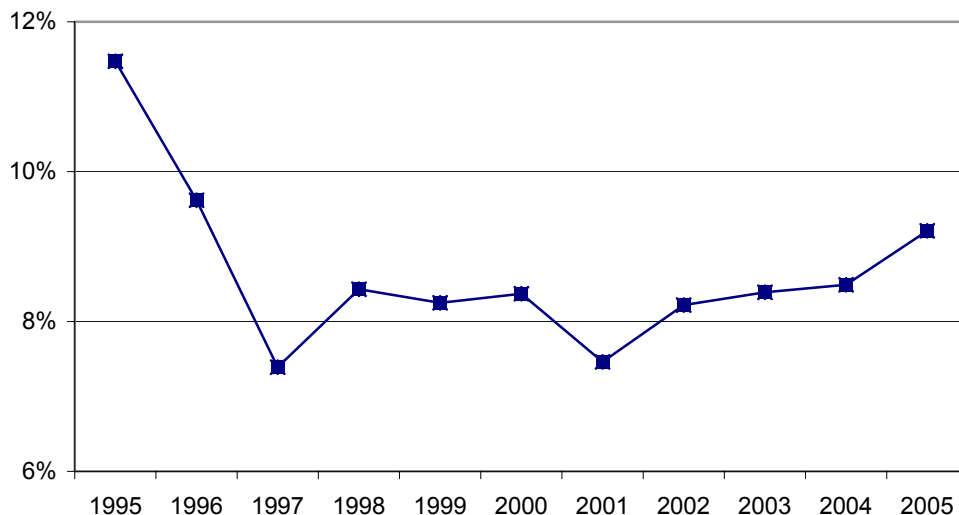


## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres zeigte die private Konsumnachfrage deutliche Anzeichen einer nachhaltigen Belebung. Vorläufige Schätzungen verbuchen hier ein reales Wachstum von rund 2 %. Zwar verharrten die Umsätze des Einzelhandels noch in realer Stagnation, andere Indikatoren – wie etwa die anhaltend starken Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen – weisen jedoch auf das nunmehr optimistischere Konsumklima hin. Im zweiten Halbjahr dürfte sich diese Tendenz noch verstärken, sodass die bisherige Einschätzung der Prognose für das Gesamtjahr 2004 als gesichert erscheint. Die heuer um 1.5 % steigenden realen verfügbaren Haushaltseinkommen werden also in entsprechende Anschaffungen umgesetzt, und der **private Konsum** wächst 2004 um 1.6 % real.

Auch in der Einschätzung des nächsten Jahres haben sich seit der Juliprognose keine wesentlichen Änderungen ergeben. Im nächsten Jahr wird die Steuerreform die Entwicklung der Haushaltseinkommen auf real 3.4 % beschleunigen. Die Haushalte werden ihren dadurch gewonnenen Handlungsspielraum teilweise zu neuen Anschaffungen von Konsumgütern, teilweise aber auch zum Aufbau von Sparpolstern nützen. Daher weist die Prognose für das Wachstum des privaten Konsums 2005 einen Wert von 2.6 % real aus.

Sparquote der privaten Haushalte



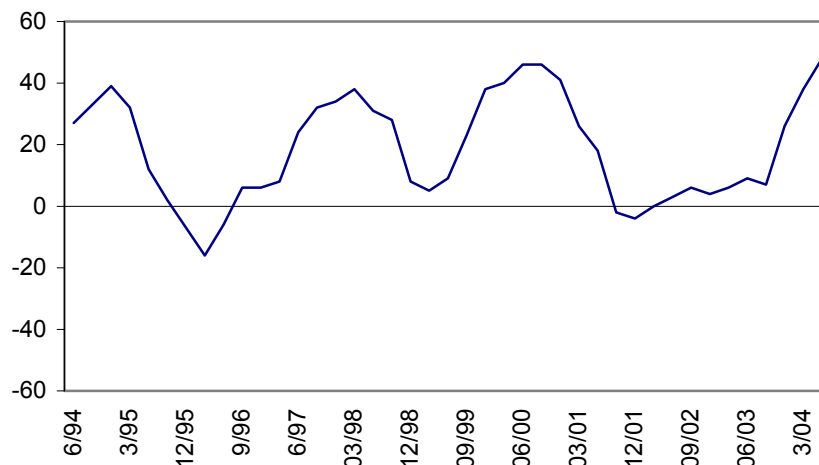
Die Grafik macht deutlich, dass die Kenngröße der **Haushaltssparquote** seit mehreren Jahren um etwa 8 % pendelt. Auch heuer unterscheidet sie sich mit 8.5 % kaum vom Vorjahreswert. Erst für 2005 wird ein deutlicher Anstieg auf 9.2 % prognostiziert. Damit wird die Sparquote wieder den mutmaßlichen längerfristigen Zielwert erreichen, den die österreichischen Haushalte für die Aufteilung ihrer Einkünfte auf

laufenden Verbrauch und auf Sparen, also Konsum zu einem späteren Zeitpunkt, anstreben. Die mit der Steuerreform verbundenen Einkommenszuwächse ermöglichen den Haushalten, die angestrebte Aufteilung kurzfristig zu verwirklichen.

Im Jahr 2003 wuchsen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** jahresdurchschnittlich um 7.7 %. Dieser gemessen am gesamtwirtschaftlichen Wachstum sehr starke Anstieg ist im Zusammenhang mit den deutlichen Rückgängen der Investitionstätigkeit in den beiden Vorjahren zu sehen. Real betrachtet, erreichten die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2003 wieder in etwa das Niveau von 2000, ebenso wie die gesamten Bruttoinvestitionen. Die Investitionszuwachsprämie hat die positive Entwicklung der Anlageinvestitionen im vergangenen Jahr unterstützt, zumal erst relativ spät beschlossen worden war, diese Prämie auch auf das Jahr 2004 auszuweiten. Dementsprechend war der Zuwachs bei den Anlageinvestitionen im vierten Quartal 2003 fast zweieinhalb mal so hoch wie in den beiden Vorquartalen. Durch diese späte Entscheidung dürften einige Investitionsprojekte vorgezogen worden sein, sodass für das heurige Jahr kein auch nur annähernd so hohes Wachstum wie 2003 zu erwarten ist. Die Ausrüstungsinvestitionen werden im Jahresdurchschnitt 2004 ein Wachstum von 3.0 % erreichen, das sich im Jahr 2005 auf 5.3 % beschleunigen wird.

Die vorliegenden Ergebnisse der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung veranschaulichen die derzeitigen Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit und sind in den beiden folgenden Grafiken auszugsweise wiedergegeben.

#### Beurteilung der Auftragsbestände

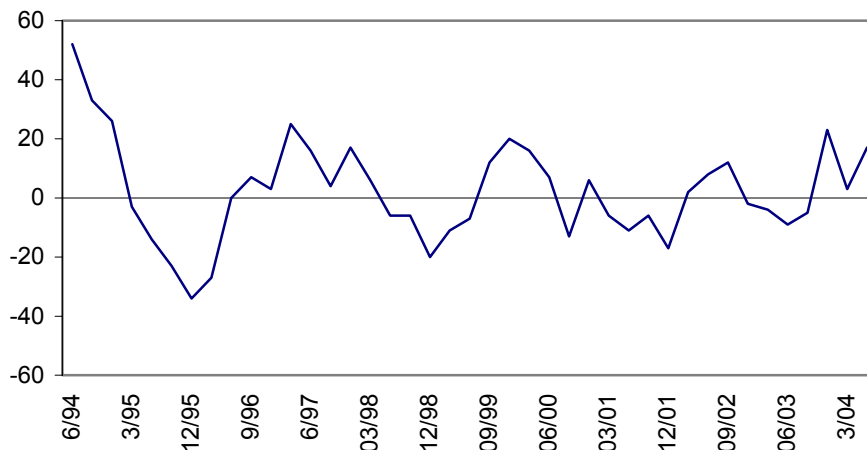


Quelle: Industriellenvereinigung

Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen über die Auftragsbestände ist nach einigen Quartalen des Dahindümpelns am Ende des Vorjahres emporgeschnellt, und übertrifft nun bereits die Spitzenwerte der Boomphase im Jahr 2000. Somit schlagen sich die positiven Tendenzen der amerikanischen wie auch der europäischen Konjunktur deutlich in der Einschätzung der Unternehmer nieder. Die Einschätzung für

die Produktionstätigkeit in den nächsten drei Monaten hingegen hatte ihren Höhepunkt bereits gegen Ende des Vorjahres erreicht, als ebenfalls ähnliche Werte wie zuletzt angesichts des Konjunkturbooms im Jahre 2000 verzeichnet wurden. Nach einem kurzen Einbruch zu Jahresbeginn liegen die aktuellen Befragungsergebnisse wieder im deutlich optimistischen Bereich.

### Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate Änderung gegen Vorjahres-Quartal



Quelle: Industriellenvereinigung

Die **realen Bauinvestitionen** haben seit der Mitte der 90er Jahre nur in sehr geringem Ausmaß zugenommen. Nach Rückgängen der realen Bautätigkeit in den beiden vorangegangenen Jahren war jedoch im Jahr 2003 wieder ein Anstieg zu verzeichnen, der mit 3.3 % stärker als erwartet ausgefallen ist. Ein noch ausgeprägter Anstieg war zuletzt im Jahr 1994 zu verzeichnen gewesen, und ähnlich wie heute resultierte dieser aus einem Zusammentreffen von positiven Entwicklungen sowohl im Wohnbau als auch im Nicht-Wohnbau. Seither hatte stets mindestens einer dieser beiden Bereiche mit Rückgängen zu kämpfen, was das Wachstum der Branche dämpfte. Die erfreuliche aktuelle Entwicklung ist auf die Erholung des Wohnbaus zurückzuführen, der nach sechs Jahren mit zum Teil sehr markanten Rückgängen im Jahr 2003 erstmals wieder ein Wachstum verzeichnen konnte. Ob sich die positive Entwicklung des Vorjahres im Wohnbau heuer weiter fortsetzen wird, ist durch Umstellungen in der Statistik der Baubewilligungen schwer abschätzbar; vorliegende Zahlen über die Auftragsbestände geben allerdings Anlass zu einer deutlich vorsichtigeren Einschätzung. Diese Einschätzung wird auch durch die für das erste Halbjahr 2004 vorliegenden Zahlen untermauert, in dem die Bautätigkeit offenbar stagnierte.

Eine Beschleunigung der Bautätigkeit im Lauf des Jahres 2004 sollte aber ein jahresdurchschnittliches Wachstum der Bauinvestitionen von 1.0 % ermöglichen. Für das Jahr 2005 erwartet das Institut, dass die Wachstumsrate der realen Bauinvestitionen auf 1.5 % ansteigen wird.

Durch das Zusammentreffen von positiven Tendenzen in den beiden Hauptkomponenten der Bruttoinvestitionen mit konjunkturbedingt größerer Zurückhaltung bei den privaten Haushalten war im Vorjahr der Wachstumsbeitrag der Investitionen zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum doppelt so hoch

wie jener des privaten Konsums. Mit steigender Konsumnachfrage und dem Abbau des Rückstaus in der Investitionstätigkeit werden die Konsumausgaben ab dem laufenden Jahr aber wieder wie gewohnt einen deutlich größeren Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum liefern als die Investitionen.

Für das Jahr 2004 ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der **realen Bruttoinvestitionen** von 1.9 %, das im Jahr 2005 auf 3.5 % ansteigen wird. Im Prognosezeitraum ist bei den Ausrüstungsinvestitionen nur ein moderater Preisaufrtrieb zu erwarten. Nach einem Anstieg um 0.3 % im Jahr 2003 wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen heuer um 0.8 % und im Jahr 2005 um 1.3 % ansteigen. Die Preise der Bauinvestitionen werden nicht zuletzt durch den hohen Ölpreis etwas stärker wachsen, im heurigen Jahr um 2.3 % und im Jahr 2005 um 2.0 %.

Die Entwicklung der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum ist insbesondere durch die anlaufende Steuerreform geprägt. Gemäß der aktuellen budgetären Notifikation von Statistik Austria an die Europäische Kommission betrug das öffentliche Defizit im Vorjahr 1.1% des BIP. Für heuer ist aufgrund einer unerwartet gedämpften Entwicklung des Abgabenaufkommens, insbesondere bei der Umsatzsteuer, mit einer etwas höheren Defizitquote als zuletzt prognostiziert, in etwa in der Größenordnung von 1.3 %, rechnen. 2005 schlägt schließlich die Steuerreform voll zu Buche und wird zu einer weiteren Erhöhung (auf etwa 1.8 %) führen. Der öffentliche Konsum wird sich im gesamten Prognosezeitraum weiterhin nur schwach entwickeln.

Im europäischen Vergleich stellt sich die budgetäre Situation nach wie vor relativ günstig dar: In der gesamten Eurozone lag das öffentliche Defizit 2003 bei 2.7 % des BIP; vier Länder, die Niederlande (3.2 %), Deutschland (3.8 %) Frankreich (4.1 %) und Griechenland (4.4 %), haben die im Maastricht-Vertrag vorgesehene 3-Prozent-Grenze erreicht oder zum Teil erheblich überschritten.

Auch wird sich die Abgabenbelastung durch die Steuerreform 2005 gegenüber ihrem historischen Höchststand im Jahr 2001 (45.4 %) deutlich, um etwa 3 Prozentpunkte, reduzieren und in den folgenden Jahren an der 42-Prozent-Marke stabilisieren. Die Steuerreform stützt damit den Konjunkturaufschwung und trägt zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes bei.

Mittelfristig wird die Budgetpolitik, um die Abgabenbelastung weiter nachhaltig, ohne Inkaufnahme von Budgetdefiziten, zurücknehmen zu können, um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen, mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit neue Einsparungspotentiale eröffnen. Dabei ist insbesondere die sich durch die demografische Entwicklung abzeichnende Belastung im Auge zu behalten, für die es gilt, rechtzeitig budgetäre Spielräume zu schaffen, um den elementaren Staatsaufgaben weiterhin gerecht werden zu können.

Im Jahr 2003 sind die **Tariflöhne** im privaten Sektor um 2.2 % gewachsen. Demgegenüber haben sich die Tariflöhne im öffentlichen Sektor im Vorjahr etwas dynamischer entwickelt. Die Arbeitnehmerentgelte laut VGR je Aktiv-Beschäftigten sind im Jahresdurchschnitt um 2.4 % angestiegen. Das Wachstum der Reallöhne je Aktiv-Beschäftigten betrug im Vorjahr 0.7 % und lag damit knapp über dem Produktivitätswachstum.

In den ersten acht Monaten des Jahres 2004 betrug der Anstieg der Tariflöhne 2.1 %. Im ersten Halbjahr dieses Jahres sind die Arbeitnehmerentgelte laut VGR je Aktiv-Beschäftigten im Vorjahresvergleich um 2.5 % gewachsen. Die Prognose für das Jahr 2004 erwartet ein moderates Lohnwachstum von 2.4 %. Die Reallöhne sollten im Jahr 2004 um lediglich 0.4 % ansteigen und damit deutlich unter dem prognostizierten Produktivitätswachstum zu liegen kommen.

Die Lohnabschlüsse des Vorjahres bewegten sich fast ausschließlich im Bereich zwischen 1.8 % und 2.1 %. In einer Gesamteinschätzung waren die Lohnverhandlungen von großer Bedachtnahme auf die Beschäftigungsentwicklung geprägt und sollten damit zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Betriebe und der Unterstützung des Wirtschaftsaufschwungs beitragen. Aufgrund der verbesserten Konjunkturlage und der Produktivitätsentwicklung erwartet das Institut, dass der Spielraum für Lohnzuwächse im Jahr 2005 merkbar erweitert sein wird. Die Prognose geht davon aus, dass die Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten im Jahr 2005 um 3.1 % ansteigen und die Reallöhne einen Zuwachs von 1.2 % aufweisen werden.

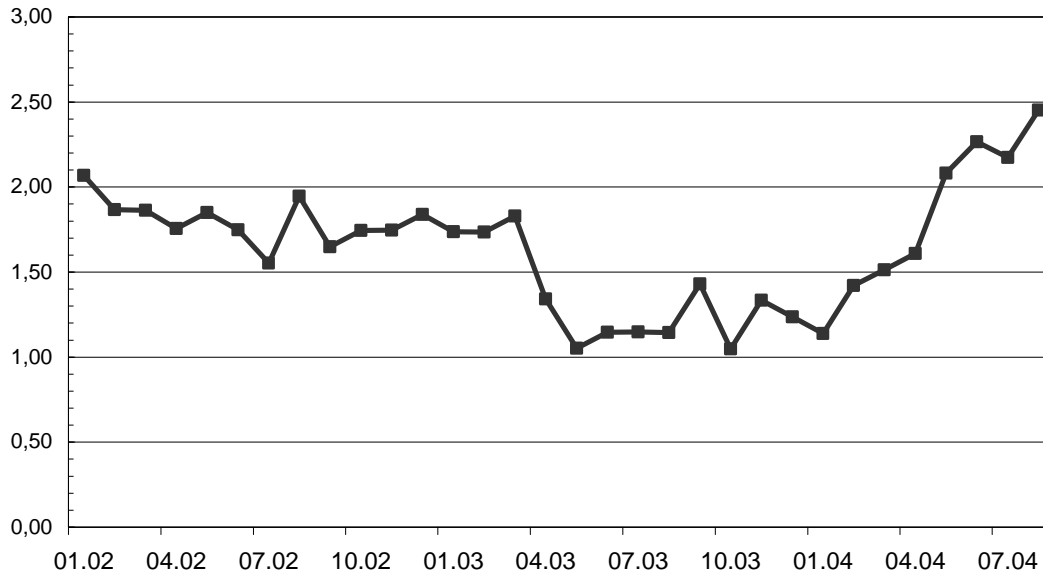
Die jahresdurchschnittliche **Inflationsrate** betrug im Vorjahr 1.3 %. Wesentliche inflationsdämpfende Impulse übten die Bereiche Nachrichtenübermittlung und Gesundheitspflege aus. Demgegenüber stellten die Preise von Nahrungsmitteln, Wohnen und Energie sowie von verschiedenen Waren und Dienstleistungen im Jahr 2003 die Hauptkomponenten für den jahresdurchschnittlichen Anstieg des Verbraucherpreisindex dar.

Im Jahr 2004 sind eine Reihe von Faktoren wirksam, die zu einer Erhöhung der Inflationsrate beitragen. Es sind dies das Anspringen der konjunkturellen Dynamik, die anhaltend hohen Erdölpreise, der Wegfall des Sondereffekts der Ambulanzgebühr seit April und die Effekte der Steuererhöhung im Bereich Energie und Mineralöl. Die Entwicklung des Euro-Wechselkurses und die stabilitätsorientierte Lohnrunde tragen demgegenüber zur Dämpfung des Wachstums des Preisniveaus im laufenden Jahr bei.

In den ersten Monaten dieses Jahres hat sich die Inflationsrate schrittweise von niedrigem Niveau auf den diesjährigen Höchstwert von 2.4 % im August beschleunigt. Die Bereiche Wohnen, Wasser und Energie, Verkehr und Nahrungsmittel stellen diesbezüglich die wichtigsten Komponenten des Preisauftriebs des Jahres 2004 dar. Im laufenden Jahr hat sich der Anstieg der Erdölpreise als persistenter erwiesen als das Institut beim letzten Prognosetermin erwartet hat. Deshalb wird für den Jahresdurchschnitt nunmehr eine Inflationsrate von 2.0 % prognostiziert.

Im Jahr 2005 wird der Preisauftrieb im wesentlichen von der gestärkten konjunkturellen Dynamik bestimmt sein. Das kräftigere Lohnwachstum und die gestärkte Güternachfrage werden preissteigernd wirken. Dem steht allerdings gegenüber, dass das Institut erwartet, dass sich der Euro-Wechselkurs stabil entwickeln wird und bei den Rohölpreisen eine Entspannung eintreten sollte. Für das Jahr 2005 wird folglich eine Inflationsrate von 1.9 % prognostiziert.

### Inflationsrate monatlich



Quelle: Statistik Austria

In den letzten Monaten hat sich die Arbeitsmarktlage weiter stabilisiert. Seit Juni nimmt die **Beschäftigungsdynamik** merklich zu. So liegt die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne Kindergeld-bezieherInnen, Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis und Schulungsteilnehmer mit DLU-Beihilfe) im August um 25,000 Personen (0.8 %) über dem Vergleichswert des Vorjahres. Aufgrund der Ausweitung des Arbeitsangebots schlägt sich diese Entwicklung noch nicht in einem Rückgang der Arbeitslosenquote nieder. Während die Zahl der Arbeitslosen in den ersten vier Monaten des heurigen Jahres noch merklich zugenommen hat, stagniert sie seither.

In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres hat die Beschäftigung um durchschnittlich 11,000 Personen bzw. 0.3 % zugenommen. Der gesamte Beschäftigungszuwachs entfällt auf die weiblichen Beschäftigten. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten hat in den ersten 8 Monaten um durchschnittlich 16,000 Personen bzw. 0.5 % zugenommen.

In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungssektor Motor der Beschäftigungsentwicklung. In den ersten acht Monaten entstanden im Vorjahresvergleich 8,300 (0.4 %) zusätzliche Arbeitsplätze. Kontrolliert um die nun als nicht mehr beschäftigt geltenden Schulungsteilnehmer ergibt sich ein Beschäftigungszuwachs von 0.9 %. Expansiv entwickeln sich die Branchen Unternehmensnahe Dienstleistungen (10,500), Gesundheit (6,000), Handel (4,400) und der Fremdenverkehr (2,300), hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-3,800). Aufgrund der leicht anziehenden Konjunktur hat sich der Beschäftigungsabbau in der Sachgüterproduktion (-3,700) in den letzten Monaten merkbar verlangsamt. Es gibt auch Bereiche in der Sachgüterproduktion mit steigender Beschäftigung. So sind im Fahrzeugbau seit



Jahresbeginn rund 2,000 neue Arbeitsplätze entstanden, hingegen fällt die Beschäftigung in der Nachrichtentechnik (-2,000). In der Bauwirtschaft werden weiterhin Arbeitsplätze (-2,000) abgebaut.

In restlichen Jahresverlauf sollte sich das Beschäftigungswachstum auf dem Niveau der letzten Monate stabilisieren, sodass die Zahl der Aktiv-Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2004 um 22,000 Personen bzw. 0.7 % steigt. Für 2005 wird ein Beschäftigungswachstum von 0.8 % erwartet.

### Arbeitsmarktentwicklung 2004

	Jänner bis August (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	11,120	0.3 %
Männer	-2,275	-0.1 %
Frauen	13,395	0.9 %
Aktiv Beschäftigte*	16,120	0.5 %
Primärer Sektor	176	0.3 %
Sachgüterproduktion	-3,744	-0.6 %
Bau	-1,993	-0.8 %
Dienstleistungssektor	8,297	0.4 %
Arbeitslose	5,586	2.3 %
Männer	1,582	1.1 %
Frauen	4,004	4.1 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\*) ohne Karenz- bzw. KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis und Schulungsteilnehmer mit DLU-Beihilfe.

In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres hat die **Arbeitslosigkeit** um durchschnittlich 5,500 Personen bzw. 2.3 % zugenommen; seit Mai stagniert die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen. Auch im restlichen Jahresverlauf dürfte die Arbeitslosenzahl auf dem Niveau des Vorjahres verharren, sodass sich für den Jahresdurchschnitt 2004 insgesamt eine Zunahme um 4.500 Personen bzw. 1.9 % ergibt. Als Folge der Konjunkturbelastung wird sich die Situation bei den Arbeitslosenzahlen 2005 etwas verbessern (-5,500 Personen bzw. -2.3 %).

Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) wird heuer marginal auf 7.1 % steigen. Im nächsten Jahr könnte die Arbeitslosenquote wieder etwas zurückgehen (6.9 %). Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird für den Prognosezeitraum auf 4.2 % bzw. 4.1 % geschätzt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Änderungen hinsichtlich der Erhebungsmethode, die einen statistisch bedingten Anstieg der Arbeitslosenquote erwarten lassen, in dieser Prognose noch nicht berücksichtigt sind.

Aufgrund der EU-Osterweiterung könnten weniger qualifizierte Arbeitnehmer unter Druck geraten. Vor diesem Hintergrund bietet sich eine Qualifikationsoffensive bei den weniger qualifizierten heimischen

Arbeitnehmern an. Übergangsfristen können hilfreich sein, solange es damit gelingt den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte über die Zeit zu verteilen. Abkommen mit den Beitrittsländern, die eine kontinuierliche Ausweitung der Arbeitsbewilligungen vorsehen, erscheinen daher vorteilhaft.

Abgesehen von der Konjunkturlage bestehen strukturelle Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt. Im Bereich der Jugendlichen ist eine verstärkte Zusammenarbeit von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik notwendig. Längerfristig betrachtet könnte die demografische Entwicklung auch zu Engpässen im Bereich der Lehrlingsausbildung führen und damit das zukünftige Reservoir an Facharbeitern reduzieren. Aufgrund der demografischen Entwicklung sollten auch die Rahmenbedingungen im Bereich des lebensbegleitenden Lernens verbessert werden, um die Probleme der Alterung der Gesellschaft zu mindern. Darüber hinaus erscheinen weitere Anstrengungen erforderlich, um die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familienleben zu erleichtern.



## 5. Monetäre Prognose

Vor dem Hintergrund einer weitgehend stabilen Konjunktorentwicklung und moderater Inflationsraten sah die Europäische Zentralbank im vergangenen Quartal keinen Anlass zu einer Veränderung ihrer Geldpolitik. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt somit weiterhin bei 2 %. Trotz erhöhter Inflationsrisiken, insbesondere aufgrund gestiegener Energiepreise, rechnet das Institut erst ab etwa Mitte des kommenden Jahres mit einer Anhebung des Leitzinssatzes in der Eurozone.

Die US-Notenbank Fed hingegen hat im dritten Quartal des laufenden Jahres den Zielsatz für Taggeld in zwei Zinsschritten um insgesamt 50 Basispunkte auf 1.75 % erhöht. Das Institut rechnet mit einer Fortsetzung der Politik maßvoller Zinsschritte in den USA und erwartet noch für 2004 eine weitere Anhebung der Leitzinsen. Auch in Großbritannien und der Schweiz kam es in den vergangenen Monaten zu Leitzinserhöhungen. Die Bank of England setzte ihre Repo Rate um 25 Basispunkte auf 4.75 % hinauf, die Schweizerische Nationalbank fixierte das Zielband für den 3-Monats-Libor im Schweizer Franken mit 0.25 % bis 1.25 % um 25 Basispunkte höher. Mit einem gegenwärtigen Zielsatz von 0.75 % bleibt die Schweizer Geldpolitik jedoch weiterhin expansiv.

Das relativ stabile konjunkturelle Umfeld im Euro-Raum spiegelte sich in den vergangenen Monaten auch in der Entwicklung der Geldmarktzinsen wider. Der 3-Monats-Euribor hat sich seit Ende Juni kaum verändert und wird gegenwärtig zu 2.12 % quotiert. Entsprechend hat es auch im kurzfristigen Renditebereich der Euroanleihenmärkte keine großen Bewegungen gegeben. Für 2004 erwartet das Institut für die 3-Monats-Rendite von Euroanleihen einen Jahresdurchschnittswert in Höhe von 2.01 %. Der Anstieg der Geldmarktzinsen, welcher für 2005 erwartet wird, sollte sich auch in den kurzfristigen Eurorenditen niederschlagen. Für 2005 prognostiziert das Institut dementsprechend eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite von 2.25 %.

Im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte sind die Renditen in den vergangenen Monaten leicht gesunken. Österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentieren gegenwärtig bei 3.90 %, deutsche Bundesanleihen mit der gleichen Restlaufzeit weisen eine Rendite von 3.96 % auf. Am österreichischen Anleihenmarkt ist die Rendite im dritten Quartal 2004 um 45 Basispunkte zurückgegangen, am deutschen Rentenmarkt hat sie um 35 Basispunkte nachgegeben. In Einklang mit den Bewegungen am Rentenmarkt sieht das Institut für 2004 und 2005 geringfügig niedrigere Renditen als in der letzten Prognose. Für 2004 wird für die 10-Jahres-Euroanleihenrendite ein jahresdurchschnittlicher Wert von 4.33 % prognostiziert, für 2005 beträgt die entsprechende Renditeprognose 4.45 %.

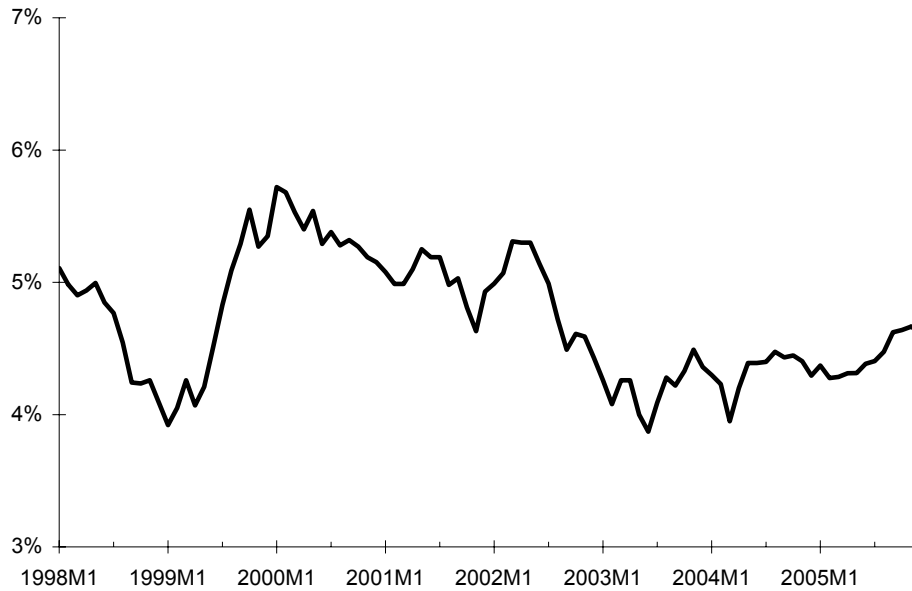
Die Wechselkursprognose des Euro gegenüber dem US-Dollar bleibt gegenüber der letzten Prognose nahezu unverändert. Für 2004 erwartet das Institut einen Jahresdurchschnittskurs in Höhe von 1.22 USD/EUR, für 2005 wird ein geringfügig geringerer Durchschnittskurs in Höhe von 1.21 USD/EUR prognostiziert.

Die Gesamtbilanzsumme der in Österreich meldpflichtigen Kreditinstitute ist mit 636.04 Mrd. Euro per 30. Juni 2004 auf einen neuen Höchststand gestiegen. Damit hat sich die Bilanzsumme seit Jahresbeginn um 5.1 % ausgeweitet. Auch diesmal hat das Auslandsgeschäft maßgeblich zum Bilanzsummenwachstum beigetragen. Aktivseitig erhöhten sich die Auslandsforderungen mit 11.8 % ähnlich stark wie im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres, passivseitig wuchsen die Auslandsverbindlichkeiten mit 8.3 % zwar nicht so stark wie die Gegenposition auf der Aktivseite, gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres (4 %) wurde jedoch ein kräftiges Plus verzeichnet.

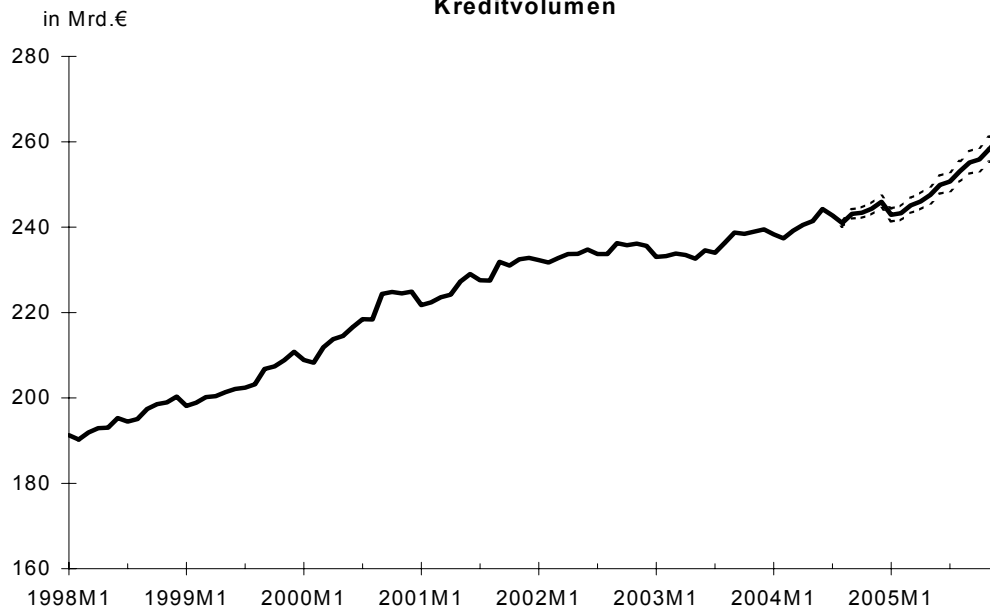
Das Einlagengeschäft verlief im ersten Halbjahr 2004 mit einem Anstieg von 1.9 % moderat, wobei das Wachstum der einzelnen Kategorien unterschiedlich stark ausfiel. Die Sicht- und Termineinlagen wuchsen um 4.1 % bzw. 2.9 %, das Volumen der Spareinlagen hat sich mit einem Plus von 0.9 % kaum ausgeweitet. Die Prognosen des Instituts zum Wachstum in den verschiedenen Einlagekategorien für 2004 und 2005 wurden nur leicht angepasst. Für die Sichteinlagen wird für 2004 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 12.0 % erwartet, für 2005 eines von 10.9 %. Die Termineinlagen werden 2004 um 2.9 % zurückgehen, 2005 wieder mit 5.2 % wachsen. In Österreich dürfte das Sparbuch als traditionell wichtigste Veranlagungsform weiter an Bedeutung verlieren. Wird für 2004 noch mit einem Wachstum der Spareinlagen von 3.1 % gerechnet, so sieht das Institut für 2005 nur noch eine Ausweitung der Spareinlagen in Höhe von 1.7 %.

**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1**

**10-Jahres-Euroanleihen-Rendite**

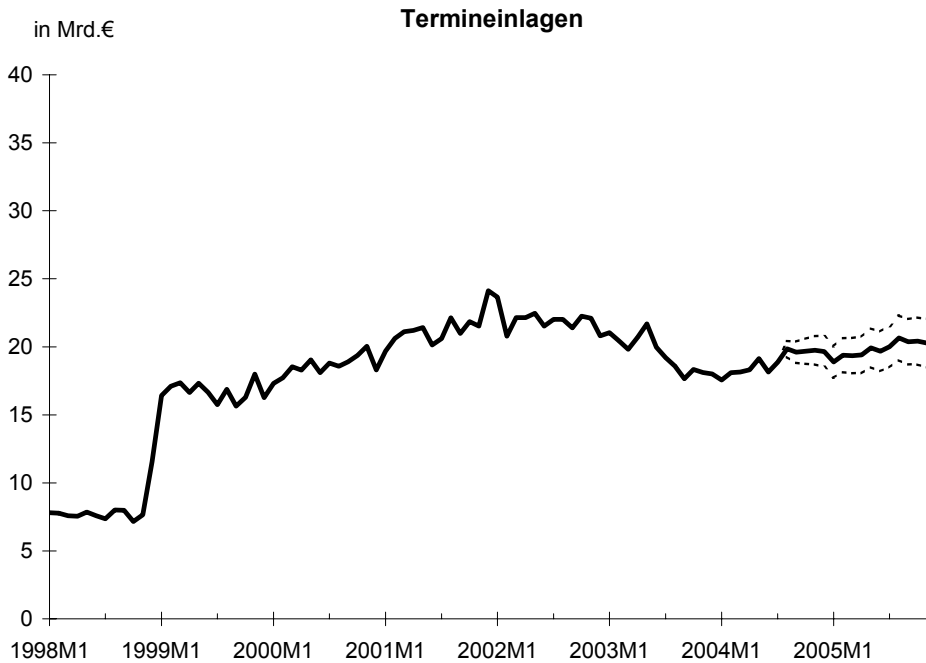
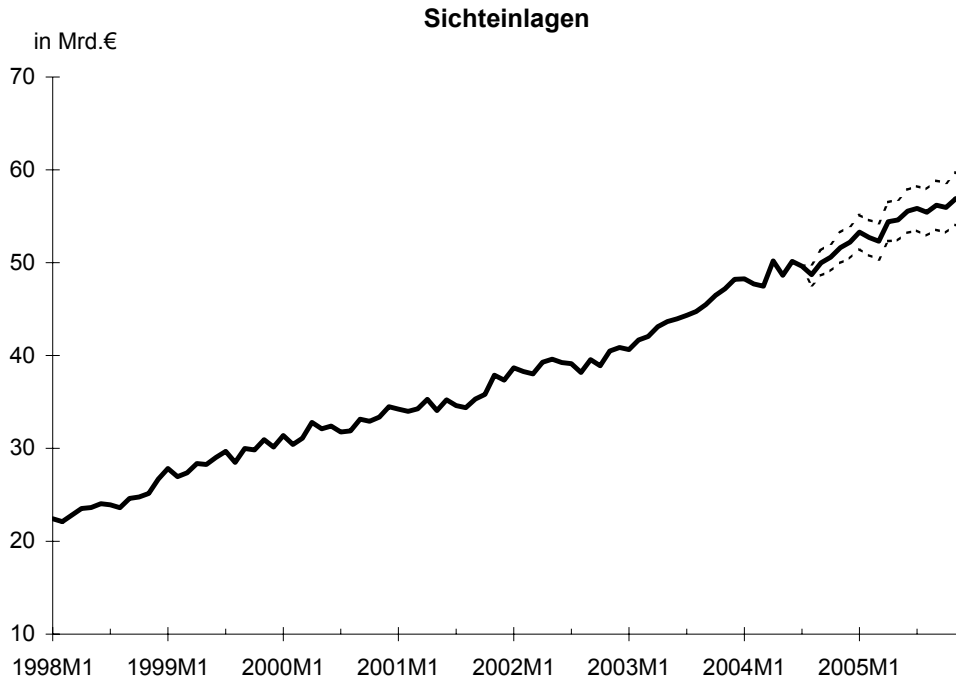


**Kreditvolumen**



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2**



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.





TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GDP	185,537 3,9%	190,471 2,7%	196,985 3,4%	198,464 0,8%	201,174 1,4%	202,514 0,7%	206,733 2,1%	211,978 2,5%
GDP\$	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	223,964 2,6%	232,789 3,9%	243,379 4,5%
PGDP	102,744 0,5%	103,461 0,7%	104,917 1,4%	107,078 2,1%	108,529 1,4%	110,592 1,9%	112,604 1,8%	114,814 2,0%
PLC	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,681 2,0%	151,506 1,9%
YWGLEA	33,485 2,5%	34,260 2,3%	35,107 2,5%	35,708 1,7%	36,656 2,7%	37,551 2,4%	38,452 2,4%	39,660 3,1%
LEA	2989,012 1,1%	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3079,728 0,7%	3104,366 0,8%
UR	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,095 0,085	6,889 -0,206
BPC	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,356 0,974	-4,132 1,224	0,365 4,497	-2,045 -2,410	-0,844 1,201	-0,387 0,457

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	1,506	1,348	1,839	0,760	0,397	0,729	0,874	1,414
Var2	0,050	0,028	0,027	0,013	0,053	0,013	-0,018	0,026
Var3	0,543	0,592	-0,016	-0,262	0,014	0,206	0,000	0,000
Var4	0,964	1,075	0,806	-0,615	-0,787	1,388	0,448	0,843
Var5	0,608	0,469	1,205	-0,232	-0,559	0,775	0,323	0,570
Var6	0,308	0,034	0,251	-0,318	-0,089	0,402	0,125	0,186
Var7	-0,094	-0,197	-0,075	-0,048	0,331	-0,171	0,000	0,000
Var8	3,387	3,730	6,178	3,822	1,989	1,013	3,599	3,575
Var9	2,358	2,357	4,244	2,558	1,976	0,647	3,325	2,879
Var10	1,060	0,194	0,854	0,919	0,348	0,231	0,230	0,520
Var11	-2,435	-3,916	-5,339	-2,918	-0,631	-2,512	-2,821	-3,321
Var12	-2,276	-2,233	-3,503	-1,668	-0,136	-1,834	-2,282	-2,567
Var13	-0,003	-0,075	-0,675	-0,733	0,058	-0,165	-0,188	-0,393
GDP	3,921	2,659	3,420	0,751	1,365	0,666	2,083	2,537

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1								
INVESTITIONSQUOTE	24,093	24,516	24,485	23,692	22,597	23,826	23,779	24,013
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,019	0,423	-0,031	-0,793	-1,095	1,229	-0,047	0,234
UREU								
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4,5	4,0	3,7	3,6	4,2	4,1	4,2	4,1
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,1	-0,5	-0,3	-0,1	0,6	-0,1	0,1	-0,1
Var4								
REALZINSSATZ	4,140	4,002	3,993	2,955	3,554	2,308	2,510	2,488
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,654	-0,138	-0,009	-1,038	0,600	-1,246	0,203	-0,023
Var5								
REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	32,191 2,0%	32,678 1,5%	33,013 1,0%	32,872 -0,4%	33,370 1,5%	33,594 0,7%	33,725 0,4%	34,136 1,2%
PRLEA								
ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,207 2,8%	6,294 1,4%	6,449 2,5%	6,471 0,3%	6,592 1,9%	6,624 0,5%	6,713 1,3%	6,828 1,7%
Var6								
FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP	-2,4 -0,5	-2,3 0,1	-1,5 0,8	0,3 1,8	-0,2 -0,5	-1,1 -0,9	-1,3 -0,2	-1,8 -0,5

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
C\$	104,980 3,3%	108,432 3,3%	113,710 4,9%	117,781 3,6%	119,968 1,9%	123,719 3,1%	128,212 3,6%	134,045 4,5%
CNP\$	3,503 3,6%	3,606 2,9%	3,706 2,8%	3,821 3,1%	3,966 3,8%	4,084 3,0%	4,116 0,8%	4,253 3,3%
CP\$	37,248 3,7%	39,000 4,7%	39,712 1,8%	40,099 1,0%	40,658 1,4%	41,690 2,5%	42,440 1,8%	43,289 2,0%
IF\$	46,186 4,7%	48,537 5,1%	50,673 4,4%	50,251 -0,8%	48,954 -2,6%	52,327 6,9%	54,141 3,5%	56,906 5,1%
IFES\$	18,616 6,8%	19,684 5,7%	22,096 12,3%	21,688 -1,8%	20,597 -5,0%	22,251 8,0%	23,090 3,8%	24,606 6,6%
IFCS\$	26,356 3,1%	26,630 1,0%	27,563 3,5%	27,593 0,1%	27,692 0,4%	29,021 4,8%	29,985 3,3%	31,044 3,5%
DIF\$	-0,154 -0,392	-0,816 -0,662	0,136 0,952	-0,045 -0,181	0,034 0,079	-0,276 -0,310	-0,276 0,000	-0,276 0,000
VD\$	191,763 3,5%	198,759 3,6%	207,936 4,6%	211,906 1,9%	213,579 0,8%	221,543 3,7%	228,633 3,2%	238,216 4,2%
X\$	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,636 7,4%	115,172 3,2%	117,157 1,7%	126,242 7,8%	135,031 7,0%
M\$	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,031 5,6%	110,418 -0,6%	114,736 3,9%	122,087 6,4%	129,868 6,4%
GDP\$	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	223,964 2,6%	232,789 3,9%	243,379 4,5%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
C	100,923 2,7%	103,425 2,5%	106,929 3,4%	108,426 1,4%	109,213 0,7%	110,680 1,3%	112,451 1,6%	115,375 2,6%
CNP	3,354 2,7%	3,405 1,5%	3,456 1,5%	3,481 0,7%	3,587 3,0%	3,612 0,7%	3,576 -1,0%	3,630 1,5%
CP	36,077 2,8%	37,175 3,0%	37,145 -0,1%	36,628 -1,4%	36,655 0,1%	37,069 1,1%	37,069 0,0%	37,069 0,0%
IF	44,701 4,0%	46,696 4,5%	48,231 3,3%	47,020 -2,5%	45,459 -3,3%	48,251 6,1%	49,159 1,9%	50,902 3,5%
IFE	18,634 6,2%	19,504 4,7%	21,800 11,8%	21,342 -2,1%	20,233 -5,2%	21,792 7,7%	22,446 3,0%	23,625 5,3%
IFC	24,827 2,3%	24,891 0,3%	25,369 1,9%	24,743 -2,5%	24,567 -0,7%	25,377 3,3%	25,631 1,0%	26,015 1,5%
DIF	-0,024 -0,167	-0,389 -0,366	-0,531 -0,142	-0,626 -0,095	0,031 0,657	-0,312 -0,343	-0,312 0,000	-0,312 0,000
VD	185,032 2,9%	190,312 2,9%	195,229 2,6%	194,929 -0,2%	194,944 0,0%	199,300 2,2%	201,943 1,3%	206,663 2,3%
X	81,030 8,1%	87,950 8,5%	99,717 13,4%	107,245 7,5%	111,192 3,7%	113,229 1,8%	120,518 6,4%	127,909 6,1%
M	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,961 11,6%	103,709 5,9%	104,962 1,2%	110,015 4,8%	115,728 5,2%	122,594 5,9%
GDP	185,537 3,9%	190,471 2,7%	196,985 3,4%	198,464 0,8%	201,174 1,4%	202,514 0,7%	206,733 2,1%	211,978 2,5%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
PC	104,020 0,5%	104,841 0,8%	106,342 1,4%	108,628 2,1%	109,848 1,1%	111,780 1,8%	114,016 2,0%	116,182 1,9%
PCP	103,247 1,0%	104,909 1,6%	106,910 1,9%	109,476 2,4%	110,920 1,3%	112,466 1,4%	114,490 1,8%	116,780 2,0%
PIF	103,321 0,6%	103,944 0,6%	105,061 1,1%	106,871 1,7%	107,689 0,8%	108,447 0,7%	110,136 1,6%	111,795 1,5%
PIFE	99,904 0,6%	100,923 1,0%	101,360 0,4%	101,620 0,3%	101,797 0,2%	102,103 0,3%	102,869 0,8%	104,155 1,3%
PIFC	106,158 0,9%	106,989 0,8%	108,648 1,6%	111,518 2,6%	112,719 1,1%	114,360 1,5%	116,990 2,3%	119,330 2,0%
PVD	103,638 0,5%	104,439 0,8%	106,509 2,0%	108,709 2,1%	109,559 0,8%	111,160 1,5%	113,217 1,9%	115,268 1,8%
PX	102,037 0,2%	101,913 -0,1%	104,208 2,3%	104,095 -0,1%	103,580 -0,5%	103,469 -0,1%	104,750 1,2%	105,568 0,8%
PM	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,368 3,2%	107,060 -0,3%	105,198 -1,7%	104,291 -0,9%	105,494 1,2%	105,933 0,4%
PGDP	102,744 0,5%	103,461 0,7%	104,917 1,4%	107,078 2,1%	108,529 1,4%	110,592 1,9%	112,604 1,8%	114,814 2,0%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
XG\$	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,722 6,5%	78,031 4,4%	78,798 1,0%	86,644 10,0%	93,173 7,5%
XSO\$	11,702 16,6%	12,086 3,3%	14,016 16,0%	15,886 13,3%	16,444 3,5%	17,033 3,6%	17,634 3,5%	18,930 7,3%
XST\$	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,752 3,8%	11,455 6,5%	11,884 3,7%	12,252 3,1%	12,684 3,5%	13,229 4,3%
XADJ\$	4,507 -1,0%	6,688 48,4%	8,958 34,0%	9,573 6,9%	8,813 -7,9%	9,074 3,0%	9,279 2,3%	9,699 4,5%
X\$	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,636 7,4%	115,172 3,2%	117,157 1,7%	126,242 7,8%	135,031 7,0%
MG\$	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,862 4,1%	74,026 -2,4%	76,877 3,9%	82,586 7,4%	88,257 6,9%
M\$O\$	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,287 12,9%	12,362 9,5%	12,913 4,5%	13,237 2,5%	13,603 2,8%	14,426 6,1%
M\$T\$	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,216 6,9%	10,032 8,9%	9,932 -1,0%	10,215 2,8%	10,581 3,6%	11,062 4,5%
MADJ\$	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,781 29,3%	12,775 8,4%	13,547 6,0%	14,407 6,3%	15,316 6,3%	16,122 5,3%
M\$	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,031 5,6%	110,418 -0,6%	114,736 3,9%	122,087 6,4%	129,868 6,4%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. €ZU PREISEN 1995)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
XG	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	73,076 7,4%	76,997 5,4%	78,298 1,7%	85,032 8,6%	90,984 7,0%
XSO	11,461 17,9%	11,566 0,9%	13,087 13,2%	14,468 10,6%	14,963 3,4%	15,328 2,4%	15,635 2,0%	16,495 5,5%
XST	9,548 1,6%	9,805 2,7%	9,910 1,1%	10,338 4,3%	10,535 1,9%	10,634 0,9%	10,794 1,5%	11,010 2,0%
XADJ	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	8,684 31,0%	9,362 7,8%	8,696 -7,1%	8,968 3,1%	9,058 1,0%	9,420 4,0%
X	81,030 8,1%	87,950 8,5%	99,717 13,4%	107,245 7,5%	111,192 3,7%	113,229 1,8%	120,518 6,4%	127,909 6,1%
MG	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,531 10,8%	71,816 4,8%	72,087 0,4%	75,776 5,1%	80,399 6,1%	85,705 6,6%
MSO	9,215 7,0%	9,464 2,7%	10,403 9,9%	11,383 9,4%	11,602 1,9%	11,871 2,3%	12,108 2,0%	12,714 5,0%
MST	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,952 4,6%	8,416 5,8%	8,081 -4,0%	8,145 0,8%	8,288 1,8%	8,495 2,5%
MADJ	5,879 4,9%	8,864 50,8%	11,076 24,9%	12,094 9,2%	13,192 9,1%	14,222 7,8%	14,933 5,0%	15,680 5,0%
M	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,961 11,6%	103,709 5,9%	104,962 1,2%	110,015 4,8%	115,728 5,2%	122,594 5,9%



TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
PXG	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,161 2,2%	102,253 -0,9%	101,343 -0,9%	100,638 -0,7%	101,896 1,3%	102,406 0,5%
PXSO	102,100 -1,1%	104,500 2,4%	107,100 2,5%	109,800 2,5%	109,900 0,1%	111,122 1,1%	112,789 1,5%	114,763 1,8%
PXST	105,340 1,6%	105,600 0,2%	108,500 2,7%	110,800 2,1%	112,800 1,8%	115,212 2,1%	117,516 2,0%	120,160 2,3%
PX	102,037 0,2%	101,913 -0,1%	104,208 2,3%	104,095 -0,1%	103,580 -0,5%	103,469 -0,1%	104,750 1,2%	105,568 0,8%
PMG	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	105,633 -0,7%	102,690 -2,8%	101,453 -1,2%	102,721 1,3%	102,978 0,3%
PMSO	106,300 2,4%	105,600 -0,7%	108,500 2,7%	108,600 0,1%	111,300 2,5%	111,507 0,2%	112,343 0,8%	113,467 1,0%
PMST	110,900 3,0%	113,400 2,3%	115,900 2,2%	119,200 2,8%	122,900 3,1%	125,410 2,0%	127,668 1,8%	130,221 2,0%
PM	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,368 3,2%	107,060 -0,3%	105,198 -1,7%	104,291 -0,9%	105,494 1,2%	105,933 0,4%
Var1	98,031 0,1%	97,966 -0,1%	97,058 -0,9%	97,230 0,2%	98,462 1,3%	99,212 0,8%	99,294 0,1%	99,655 0,4%
Var2	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,800 -0,2%	98,688 2,0%	99,198 0,5%	99,198 0,0%	99,445 0,2%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BPG								
SALDO GUETER	-3,289	-3,377	-2,990	-1,403	3,765	1,654	3,658	4,516
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,488	-0,088	0,387	1,587	5,168	-2,111	2,004	0,858
BPST								
SALDO REISEVERKEHR	1,502	1,731	1,536	1,423	1,964	2,038	2,104	2,167
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,714	0,228	-0,195	-0,113	0,541	0,074	0,066	0,063
BPSO								
SALDO SONST. DIENSTE	0,619	-0,083	0,207	0,641	-1,333	-1,214	-1,856	-2,070
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,533	-0,702	0,290	0,434	-1,974	0,119	-0,642	-0,214
BPOP								
SALDO EINKOMMEN	-1,779	-2,698	-2,661	-3,441	-2,229	-2,458	-2,650	-2,800
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,430	-0,919	0,037	-0,780	1,212	-0,229	-0,192	-0,150
BPTR								
SALDO TRANSFERS	-1,738	-1,902	-1,448	-1,352	-1,802	-2,065	-2,100	-2,200
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,232	-0,165	0,454	0,096	-0,450	-0,263	-0,035	-0,100
BPC								
LEISTUNGSBILANZ	-4,685	-6,330	-5,356	-4,132	0,365	-2,045	-0,844	-0,387
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,073	-1,645	0,974	1,224	4,497	-2,410	1,201	0,457

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Var1	43,968 0,573	46,344 2,376	50,891 4,548	52,247 1,356	50,573 -1,674	51,230 0,656	52,445 1,215	53,360 0,915
Var2	31,166 0,752	32,272 1,105	35,270 2,999	35,698 0,427	33,905 -1,793	34,326 0,421	35,477 1,151	36,263 0,786
Var3	43,373 1,525	45,484 2,111	50,279 4,796	52,532 2,253	52,751 0,219	52,311 -0,440	54,230 1,920	55,482 1,251
Var4	29,593 1,077	30,703 1,110	33,961 3,258	35,162 1,201	35,739 0,578	35,183 -0,556	37,220 2,037	38,283 1,063
Var5	-2,458 0,698	-3,212 -0,754	-2,592 0,620	-1,944 0,647	0,167 2,112	-0,913 -1,080	-0,363 0,550	-0,159 0,204

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
POPWAT	5178,770 0,3%	5189,308 0,2%	5194,357 0,1%	5200,949 0,1%	5213,343 0,2%	5233,511 0,4%	5246,265 0,2%	5257,789 0,2%
TLFPR	71,144 0,4%	71,311 0,2%	71,248 -0,1%	71,647 0,6%	72,224 0,8%	72,715 0,7%	73,006 0,4%	73,327 0,4%
TLF	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3830,071 0,6%	3855,374 0,7%
Var1	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3426,736 0,3%	3435,502 0,3%
DLFFOR	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	403,336 3,8%	419,872 4,1%
SEG	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	383,555 0,8%	387,391 1,0%
DLF	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3446,516 0,6%	3467,983 0,6%
LEA	2989,012 1,1%	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3079,728 0,7%	3104,366 0,8%
LENACT	87,654 -11,5%	81,692 -6,8%	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	122,257 -4,0%	124,702 2,0%
UN	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	244,532 1,9%	238,916 -2,3%
UR	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,095 0,085	6,889 -0,206

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GDP\$	190,628 4,5%	197,064 3,4%	206,671 4,9%	212,511 2,8%	218,333 2,7%	223,964 2,6%	232,789 3,9%	243,379 4,5%
YWGG\$	100,086 3,7%	103,679 3,6%	107,231 3,4%	109,512 2,1%	111,872 2,2%	114,809 2,6%	118,422 3,1%	123,118 4,0%
BUSE	66,878 6,9%	68,182 1,9%	73,720 8,1%	77,065 4,5%	79,952 3,7%	82,447 3,1%	87,325 5,9%	92,273 5,7%
PASUB	23,664 1,2%	25,203 6,5%	25,720 2,1%	25,934 0,8%	26,509 2,2%	26,708 0,8%	27,042 1,3%	27,989 3,5%
YF\$	-2,083 6,8%	-3,037 45,8%	-3,155 3,9%	-3,799 20,4%	-1,990 -47,6%	-2,331 17,1%	-2,214 -5,0%	-2,214 0,0%
DEP\$	27,182 4,2%	28,183 3,7%	29,574 4,9%	30,983 4,8%	32,098 3,6%	33,109 3,1%	34,350 3,8%	35,638 3,8%
Y\$	161,363 4,5%	165,844 2,8%	173,943 4,9%	177,729 2,2%	184,245 3,7%	188,525 2,3%	196,225 4,1%	205,527 4,7%
YT\$	-1,205 62,1%	-1,143 -5,2%	-0,883 -22,7%	-0,808 -8,5%	-1,732 114,4%	-2,110 21,8%	-2,257 7,0%	-2,257 0,0%
NE\$	160,158 4,2%	164,701 2,8%	173,060 5,1%	176,921 2,2%	182,513 3,2%	186,415 2,1%	193,968 4,1%	203,269 4,8%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
SI	22,683 10,7%	28,901 27,4%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,598 12,0%	54,988 10,9%
TE	7,237 -1,3%	16,692 130,6%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,900 -2,9%	19,884 5,2%
SP	117,468 1,8%	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,435 3,1%	135,761 1,7%
KV	194,944 3,0%	203,345 4,3%	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	241,787 2,7%	250,701 3,7%
REU3M	3,49 0,20	2,88 -0,62	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	2,01 -0,06	2,25 0,24
REU10J	4,66 -1,02	4,70 0,04	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,33 0,12	4,45 0,12

\* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,223 8,0%	1,209 -1,1%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,677 -2,2%	0,678 0,1%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	133,059 1,5%	132,350 -0,5%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,550 1,9%	1,543 -0,5%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein,  
Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Robert Kunst, Monika Riedel,  
Ulrich Schuh, Edith Skriner

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2004-2005

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 35

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2004 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---